

Freie Presse

Verkaufspreis: Die siebengepflanzte Koupalißzelle 20 Pf. — Ausland 50 Pf.
Die viereckige Reklam-Zettizelle 2 M. — Für Wahlvorstände Sonderart
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Verkaufspreis: Die Zeitung erscheint täglich zweimal. Montag mittags. Die Post
in Lodz und Umgegend währendlich 1 M. 50 Pfennige, monatlich 6.—
bei Volksbuchhandlung M. 1,75 beginnend. M. 2,70.

Nr. 250

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

„Die Presse ist frei“.

Die Presse ist frei, so lautet der erste Artikel des Pressegesetzes in der neuen freien Republik Polen. Jede Zeitung, jede Wochen- oder Monatszeitung darf ihre Meinung frei und offen äußern, ohne, wie zur Zeit der Russenherrschaft, beständig an die drohende Gefahr der Beschlagnahme oder Schließung des Blattes denken zu müssen.

So wollen es die Gesetzgeber und so muss es auch sein in einem Lande, dessen Regierung die alten demokratischen Schlagworte: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ auf ihre Fahne geschrieben hat. Dieser Wahlspruch, der schon 1793 während der ersten französischen Revolution laut verkündet wurde, ist von vielen Völkern bestätigt aufgenommen worden, natürlich ohne den Zusatz: „... oder der Tod“, denn die Begriffe „Freiheit“ und „Schreckenherrschaft“ werden sich niemals vereinigen lassen.

Das neue Polen, das dem französischen Volke seine Sympathien schon mehrfach bekundet hat, will nicht rückständig sein, als das Frankreich vor hundert Jahren, und seine Leiter zeigen in der Gesetzgebung, daß sie den Willen haben, das Land nach demokratischen Grundsätzen zu regieren. Aber nicht immer folgt dem Willen die Tat. Es kann sich die unerhörte Tatsache ereignen, daß z. B. die Freiheit der Presse ebenso auf dem Papier steht, wie zur Zeit der Russen und daß einzelne Blätter ganz genau so chikaniert werden, wie in den Jahren nach der russischen Revolution.

Die „Lodzer Freie Presse“, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Interessen der 600 000 Deutschen in Polen zu vertreten, ihre Wünsche und Klagen der Öffentlichkeit und somit auch der Regierung bekannt zu geben, hat dem freien Polen seine Spalten niemals verschlossen. Warum auch? Die Presse ist frei! Sie hatte keine Bedenken, wenn sie Zuschriften aus dem Leserkreis aufnahm für die sie übrigens nicht verantwortlich ist, und darüber, daß sich die kleinen Beamten hier und da Übergriffe gegen die Deutschen zu Schulden kommen ließen; sie war immer darauf bedacht, jeden, sei er Deutscher, Pole oder Jude, zum Worte kommen zu lassen, und sie hat sich dadurch viele, viele Freunde erworben. Im freien Staate — ein freies Wort, so will es die Regierung und so wollen wir es auch.

Was wir aber nicht wollen, ist, daß man uns fast täglich mit Anfragen belästigt, woher diese oder jene Nachricht stamme. Wir leben in einem Staate, der von der zivilisierten Welt fast abgeschnitten ist. Die Lodzer Zeitungen sind gezwungen, ihre Nachrichten aus der amtlichen polnischen Telegraphenagentur zu schöpfen, die oft einzig informiert ist, und können sich höchstens noch der Meldungen bedienen, die Warschauer oder andere hier erhältliche Blätter aus privaten Quellen bekommen. Man sollte meinen, daß der verantwortliche Redakteur eines Lodzer Blattes wegen solcher Nachrichten keine schlaflosen Nächte zu haben brauchte.

Und doch ist es nicht so. Leider. Namentlich die Kriminalpolizei ist es, die uns viel zu schaffen macht. Ihre Beamten sind bei uns keine seltenen Gäste, wir sehen sie fast jeden zweiten Tag, und wir fragen: Hat die Kriminalpolizei das Recht, die Presse zu kontrollieren; dazu sind doch wohl andere Stellen zuständig, wie die politische Polizei und — zu allerleit — der Staatsanwalt.

Das russische Pressegesetz machte es einem Herausgeber bzw. verantwortlichen Redakteur nicht zur Pflicht, die Namen derjenigen zu nennen, die in einer Zeitung an die Redaktion vielleicht das Missfallen der Lokalbehörde erregt haben. Der verantwortliche Schriftleiter konnte es sogar vor Gericht verweigern, den Namen seines Gewährsmannes bzw. des Einzenders anzugeben, wenn er die Verantwortung für dessen Ausführungen übernehmen wollte. Heute scheint es anders zu sein. Heute kommt die Kriminalpolizei zweimal oder dreimal wöchentlich in unsere Redaktion und fragt: Wer hat das „Eingesandt“ geschrieben, woher haben Sie diese Nachricht? Dabei sind es stets harmlose Sachen, die sich jede freie Presse in freien Ländern gestalten darf. Ob Polen eine Ausnahme machen und den Geheimschutzparagrafen: „Die Presse ist frei“ anders auslegen will, wissen wir nicht, nehmen es auch

nicht an, sondern schließen die Schuld auf die kleinen Machthaber, die in ihrem Uebereifer der Zentralregierung ins Handwerk pfuschen und dem freien Staatsbürger die Freude am Leben vergällen. Ein freier Staatsbürger ist nicht nur der Minister oder Beamte, sondern auch der vielgeplagte Redakteur und jeder Zeitungsschreiber, und man darf ihm den Mund nicht verbieten, weil der erste Artikel im Pressegesetz der neuen freien Republik Polen lautet: Die Presse ist frei.

Frei soll sie auch bleiben. Nur der freie Gedankenaustausch kann zur Versöhnung der Völker und zum Weltfrieden führen. Gerade unserem Lande tut dieser freie Gedankenaustausch not und wir werden uns trotz aller Schwierigkeiten nicht von dem Grundsatz abringen lassen, daß in einem freien Lande eine freie Presse bestehen muß, denn es gibt noch eine höhere Instanz: der Minister des Innern — und der wird den Artikel 1 des Pressegesetzes wohl richtig zu deuten wissen. H. K.-e.

Zur Abänderung der evangelischen Kirchenverfassung.

Durch die in der letzten Zeit aufgeworfenen Fragen der Angliederung des Posener Konfessorialbezirks an das Warschauer Evangelisch-lutherische Konfistorium ist auch bei uns wieder die Frage der Abänderung der bestehenden Kirchenverfassung der Evangelisch-lutherischen Kirche Polens in den Vordergrund des Interesses getreten.

Der Wunsch einer zeitgemäßen Umgestaltung unserer Kirchenverfassung reicht bis in das Jahr 1905 zurück. Schon damals wurde auf der Pastorensynode, wie sich ja viele unserer Gläubens- und Volksgenossen erinnern werden, dieser Entschluß gefaßt, der aber bei den ungünstigen politischen Verhältnissen in Russland und bei der üblichen Laiheit, die unser Volk hierzulande in allen es angebrachten Fragen an den Tag legt, bis zum Jahre 1917 schlief, wo endlich kirchlich interessierte Laien eine klare Stellungnahme darüber verlangten.

Heute klingt zu uns abermals die Notglocke herüber. Im fr.ien und unabhängigen Polen müssen auch die Evangelischen neue Triebe in sich verspüren, um endlich das evangelische Ideal des allgemeinen Priestertums durchzuführen. Während in fast allen evangelischen Gemeinden verschiedener Länder im Laufe des 19. Jahrhunderts den breiten Massen der Gemeindemitglieder ein weitgehender Einfluß auf die Geschichte der Kirche eingeräumt wurde, haben wir derartiges hier immer noch nicht, und es gelten bei uns bis auf den heutigen Tag die Bestimmungen des Kirchengesetzes vom Jahre 1849. Auch die Synode, die ausschließlich aus Pastoren besteht, hat nur die beratende Stimme, während die ganze Kirchengemeinde in den Händen von drei geistlichen und drei weltlichen Konfessorialmitgliedern ruht.

Allen werden noch jene denkwürdigen Tage der Synode, die im Oktober 1917 tagte, in Erinnerung sein. Mir war es damals nicht vergönnt, in der Heimat zu weilen; ich stand im russischen Heere und befand mich an den Ufern der Dnina, in Livland, in einem Lande, wo die evangelische Kirche sozusagen die herrschende ist, die Geistlichkeit aber infolge ihrer konservativen Gesinnung sich bei der einheimischen Bevölkerung den Letten, aufs höchste unbeliebt gemacht hat. Ich bin daher nur auf ein ganz geringes Maß angewiesen und bitte auf diesem Wege alle deutschen Männer, die unsere Kirche lieb haben und denen das Wohl unseres Volkes am Herzen liegt, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Beklagenswert ist der Zustand, der seit Jahren in unseren Gemeinden herrscht, und es ist Zeit, daß wir uns diese Tatsache endlich eingestehen. Es ist kein Geheimnis, daß an der Spitze unserer mindestens zu 90% aus Deutschen bestehenden Kirche Männer stehen, die sich ihrer Abstammung schämen und sich in die Reihen derjenigen begeben haben, die uns wenig Sympathien entgegenbringen. Von dieser Seite eben verucht man, unser Volkstum uns zu rauben. Es werden alle Mittel angewandt, um uns in ein fremdes Lager hinüberzuziehen. Unsere evangelischen Brüder in Warschau versagen uns nicht nur ihre Sympathien, sondern sie bekämpfen uns, woran wir uns übrigens auch schon gewöhnt

haben. Die Tatsache, daß gerade diejenigen, die dem deutschen Boden entwachsen sind, immer unjüngere Gruppen waren und sind, läßt sich einmal nicht leugnen. Unser Volk wird aber den Lockungen und Anfeindungen der Renegaten zum Trotz an dem Erbe gebracht, dem lutherischen Glauben und der deutschen Muttersprache, festhalten.

Wir haben bereits vor Monaten an dieser Stelle die Frage aufgeworfen, ob unsere große deutsche Mehrheit im Konfistorium einige Vertreter besitzt. Bis jetzt leider nicht einen.

Unsere Kirche, die auf einer demokratischen Grundlage aufgebaut ist und den Unterschied zwischen Priester und Laien nicht kennt, räumt den Gemeindemitgliedern das Recht ein, in allen wichtigen Fragen selbst zu entscheiden. Sie ist hierzulande nicht nur eine evangelische, sondern eine deutsch-evangelische Kirche; die Zahl der protestantischen Polen ist verschwindend klein — sie beträgt, hoch gerechnet, 30—35 Tausend — während wir Deutsche etwa eine halbe Million zählen. Sollen wir uns von einem Häuflein sogenannter evangelischer Polen, — in Wirklichkeit sind es aber keine Polen, sondern nur Ueberläufer, wie es ihre Namen beweisen, — die auch nicht einmal für Polen gehalten werden, weiter als Stief- und Waisenkinder behandeln lassen? Nein, niemals! Wie werden den Streit um unser gutes Recht fortsetzen und ausschließen bis auf den letzten Mann.

Wir haben gesehen, wie weit die Bestrebungen mancher Pastoren, uns von unserem Volkstum abzukringen, führen. Selbst Söhne und Töchter von Pastoren gehen Misschen ein und sind somit nicht nur unserem Volkstum, sondern auch unserem Glauben verloren. Wenn man mit solchen Pastorensohnen zusammenkommt, steht man, daß diese Herren sich der Sprache, die sie ihre Mutter als Kind lernte, schämen. Wir brauchen unseren Wanderstab nur bis nach Warschau zu lenken, um zu sehen, welche Früchte die ausgestreute Saat dieser Herren dort getragen hat. Wenn ich an die Warschauer Gemeinde, deren Gottesdienste ich vor ungefähr 10 Jahren fleißig besuchte, zurückdenke, so fällt mir das Märchen von jenem Mönche ein, der an der Ewigkeit zweifelnd, hinauszog, einem Vogeliede zu lauschen. Während er lauschte, war er um Jahrzehnte gealtert. Niemand erkennt den müden Greis, der zur Klosterpforte zurückkehrt; selbst seine deutsche Muttersprache verstehen die Zurückgebliebenen nicht mehr. Der verspätete Wanderer wird in fremden Läufen begrüßt; man sieht ihn scheu und mißtrauisch an und läßt den Traurigen an der Klosterpforte stehen.

Wenn wir nicht hartnäckig am Althergebrachten festhalten, so wird auch das Schicksal unserer Evangelischen dem des Mönches gleichen. Wir haben es satt, jene neutestamentlichen Worte: „Dem Juden ein Jude, dem Griechen ein Griech“, die man uns hier immer als Deckmantel vorgehalten hat und falsch auslegte, zu hören. Es ist Zeit, daß man wirklich ansängt, diesem Spruche gemäß zu handeln; daß man nicht nach den Meinungen der Fremden fragt, sondern auf die Bedürfnisse und Wünsche der Gemeinde achtet. Unsere Kirche soll eine Volkskirche werden, wie Luther, der gewaltigste Deutsche, sie seinem Volke, deren Sprößlinge wir uns mit Stolz nennen dürfen, geschaffen hat.

Wir verlangen eine endgültige Lösung der Frage der Verfassung der evangelisch-lutherischen Kirche Polens und wünschen: Eine freie Kirche in einem freien Staate; Übertragung des Kirchenregimes auf die Synode, wobei die Zahl der Laien sich zu der der Pastoren wie 2:1 verhalten soll; wir wünschen eine Gemeinderechte und lehnen die Bestrebungen auf Einführung der Verfassung, die von einer kleinen Zahl herrschüchtiger Elemente ausgeht, entschieden ab; denn jeder Zwang auf kirchlichem Gebiet bringt Unheil mit sich.

Um eine entsprechende freie Kirchenverfassung zu erreichen, muß eine aus Pastoren und weltlichen Mitgliedern bestehende Kirchenvorversammlung spätestens im Januar 1920 einberufen werden. Die Deutschen in Polen sind bereit, am Neuaufbau der evangelischen Kirche in diesem Lande nach Kräften mitzuwirken und geben hierdurch Anregungen, die das Warschauer Konfistorium nur freudig begrüßen sollte.

O. Fries.

Die unerträgliche Lage in Italien.

Bern, 25. September.

Die gesamte italienische Presse steht unter dem Eindruck der Einberufung des Kronrates und der Beratung der Kammer bis zum 27. September. Als Beweis für die Schwierigkeit der Lage wird daran erinnert, daß selbst bei der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn die damalige Regierung von einer so außerordentlichen verfassungswidrigen Maßnahme abgesehen hat. Die Gegner Nittis betonen, daß die Einberufung des Kronrates einen Versuch des Ministeriums bedeutet, sich der Verantwortlichkeit angehts der unerträglichen inneren und äußeren Lage des Landes zu entziehen. Engagiert sind Buzzatti, Boselli, Giolitti, Sonnino und Orlando, die Heeresleitung und sämtliche Fraktionsführer, darunter Turati, dessen Teilnahme aber von der Zustimmung der Parteileitung der offiziellen Sozialisten abhängt. Tittoni wird eine Darstellung der Lage geben und Unterstützung für die jetzt eingeschlagene Politik fordern. Wie „Corriere della Sera“ meldet, hatte er auf die rasche Zustimmung Wilsons zu den von Frankreich und England getroffenen Abmachungen über Fiume gehofft. Statt dessen hält sich Wilson in Schweigen und überläßt es Italien selbst, eine Lösung des Problems zu finden. „Secolo“ dagegen behauptet, daß die Antwort Wilsons bereits eingetroffen sei, daß sie aber für Italien nicht günstig laute. Es geht daraus hervor, daß das Blatt von der Wahrscheinlichkeit spricht, der Kronrat werde die Lage erörtern, in welche Italien gerate, wenn es sich unter Besetzung des Wilsonschen Vorums für die Annexion Fiumes erkläre. „Avanti“ sieht in der Einberufung des Kronrates einen letzten Versuch der Regierung, einen Ausgleich zwischen den Ansprüchen der Militaristen und dem Ruhebedürfnis des die Revolution fürchtenden Bürgertums zu finden.

Bern, 25. September.

Die unerwartete Beratung der italienischen Kammer und die Einberufung des Kronrates haben Bestürzung hervorgerufen. „Epoca“ erklärt, die Einberufung des Kronrates habe ihren Grund darin, daß sich die Regierung darin nicht mehr sicher fühle. „Secolo“ hält diese Version für unglaublich.

Lugano, 26. September. (P. A. T.)

Die Krisis im italienischen Kabinett nimmt immer schärfere Formen an. Tittoni und Nitti können sich nicht verständigen. Tittoni beabsichtigt zurückzutreten.

Rom, 26. September. (P. A. T.)

Der Kronrat trat unter Vorsitz des Königs zusammen. Sonnino ist franktshalber nicht erschienen, Turati ebenfalls nicht.

Paris, 26. September. (P. A. T.)

Der „Temps“ meldet aus Rom: Zweck des italienischen Kronrats ist die Gewinnung der Opposition zur Stellungnahme in der Fiumer Frage. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Fiumer Frage im Guvernernat mit der Entente geschlossen werden müsse. Wer anderer Meinung ist, muß dafür die Verantwortung tragen.

Haag, 26. September. (P. A. T.)

Die „Associated Press“ meldet aus London, daß die italienische Regierung sich an die Entente mit dem Vorschlag gewandt habe, aus Entente-truppen, mit Auschluß der italienischen, eine Armee zu bilden, die mit d'Annunzio in Fiume aufräumen sollte.

Garibaldi benedict d'Annunzio.

Wien, 27. September. (P. A. T.)

Das W. K. B. bringt eine Rotterdamer Meldung der „Berliner Zeit am Mittag“, wonach Garibaldi die Außerung gemacht haben soll, d'Annunzio wäre ihm einige Tage zuvor gekommen. Garibaldi hätte den Plan der Besetzung Fiumes schon ausgearbeitet gehabt.

Wilson über die Fiumer Frage.

Wien, 27. September. (P. A. T.)

Das W. K. B. meldet aus Mailand, daß dem „Corriere della Sera“ zufolge Clemenceau von Wilson eine Note erhalten, in der die Ex-

neuerung der Vorschläge der italienischen Friedenskonferenz, auf Grund deren Fiume in einen unabhängigen Staat umgebildet und sonach eine Volksabstimmung wegfällt, gefordert wird. Der Antrag Wilsons wird der italienischen Deputiertenkommission vorgelegt werden.

Lentins Aufruf an die Moskowiter.

Nauen, 27. September. (P. A. T.)

Über Moskau ist der Belagerungszaun abgehängt worden, da die Sowjetregierung einen Angriff der Kavallerie Denikins in der Umgegend der Stadt befürchtet. Gleichzeitig erließ die Sowjetregierung einen Aufruf an die Bevölkerung, in welchem sie die Notwendigkeit des Rückzuges rechtfertigt und die Übergabe Charkows, Ostromos, Jekaterinoslaws und Sarizys meldet. Ferner wird darin bemerkt, daß die gegenrevolutionäre Bewegung im Don gebiet zunehme. Zum Schluss heißt es im Aufruf, daß nicht die geringste Ursache zur Furcht vor Denikins vorhanden sei, dem die Regierung dasselbe Schicksal bereiten wird wie Koltischak. Alle Arbeiter sollen ihre Hand zur Abwehr Denikins anlegen und dann erst wird der regelrechte Zugverkehr wieder einsetzen und die Schornsteine werden dann wieder rauchen.

Haag, 26. September.

Wie „Het Vaderland“, meldet, wird aus Krakau berichtet, daß die Bauern unterstützt durch mohammedanische Truppen, der bolschewistischen Herrschaft im Bezirk Fergana (Turkestan) ein Ende bereit haben. Sie haben eine vorläufige Regierung ausgerufen und rüden gegen Tätsigkeit vor. Die roten Truppen laufen zu ihnen über.

Amsterdam, 26. September.

Die englischen Blätter vom 23. melden, daß einer bolschewistischen drahlösen Meldung zufolge eine japanische Truppenabteilung von Bolschewisten völlig vernichtet worden ist.

Amsterdam, 27. September.

Den englischen Blättern zufolge, melden die Bolschewisten drahlös, daß Admiral Koltischak die Vertreter der Alliierten von seinem Beschluss, auf den Rang als Oberbefehlshaber in Russland zu Gunsten Denikins zu verzichten, in Kenntnis gesetzt hat. Auf das Leben Koltischaks ist ein Anschlag versucht worden.

Sotales.

Lodz, den 28. September 1919.

Schweigen.

Ich will schweigen und meinen Mund nicht auftun, denn du hast getan.

Psalm 39.

„Dem Silber gleicht die Nede, doch Schweigen zur rechten Zeit ist lauteres Gold.“ so lautet die uns allen bekannte Volksweisheit. Das Leben und die Erfahrung aber sagt uns, daß wir Menschen viel mehr zum Sprechen, denn zum Schweigen neigen; daß es leichter ist lange Reden zu halten, als kurze; daß viel in wenigen Worten schwerer auszudrücken ist, als wenig in vielen Worten, daß der Mensch des öfteren seiner Lust und Unlust, seinem Schmerz und Freude in lauten Worten Lust macht und nur selten ruhig zu fragen, stille zu sein und zu schweigen versteht. Hierin liegt vielleicht auch die Erklärung für die Tatsache, daß die Jugend alles zu kritisieren, zu lachen und zu modeln liebt und daß der Mensch in seinen Jugendjahren viel spricht, daß er dagegen mit den zunehmenden Jahren und reiferen Erfahrungen stiller, ruhiger und schweigsamer wird.

Je ernster die Lebensschicksale, desto stiller ist der Mensch. Nicht zufällig steht es im Buche über, daß die „drei Freunde Hiobs mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte sahen und nichts mit ihm redeten, denn sie sahen, daß der Schmerz sehr groß war.“ Es ist auch ein Zeichen einer großen Überstreichlichkeit, wenn jemand in Hinsicht oder beim Anblick eines Unglücks viel spricht und viel erzählt. Der Schweigende ist gewöhnlich tiefer angelegt als der Schwatzende. Große Dichter und Denker waren schweigsame Leute. Der Philosoph Kant pflegte bei seinen Besuchen nur wenig zu sprechen, und der große Feldherr Moltke ist als der „große Schweiger“ bekannt.

Schweigen kann aber auch ein Zeichen der Unbildung, der Ungezogenheit, des Stolzes und der Einbildung sein. Es gibt Augenblicke, in denen Schweigen ein Verbrechen, eine Sünde ist. Dann zu schweigen, wenn die Ehre des abwesenden Nachstehers angestastet wird; da zu schweigen, wo von einer Bosheit, einem Verbrechen die Rede ist; dort zu schweigen wo von uns ein gutes Bekenntnis erwartet und ein gutes Zeugnis verlangt wird — solch Schweigen ist verwerflich und tadelnswert, ist eine Feigheit und unter das Mannes und des Christen Würde. Doch da zu

scheinen, wo es sich um persönliche Sachen handelt, wo es um Bekleidungen des eigenen Ich geht; zu schweigen dort, wo wir des nächsten Tun nicht verstehen, oder wo es sich um Leiden und um Verluste handelt, solch Schweigen ist manhaft, tapfer, heldenhaft.

Einige historische Beispiele folgenden Schweigen machen uns die Sache klar. Jesus legt ein Bekenntnis seiner Gotteshörigkeit ab, obgleich er weiß, daß dieses Bekenntnis ihm den Tod einbringt; doch schweigt er, als man ihn lästert, verspottet und verhöhnt. Sogar der Landstreiter ist darüber erstaunt: „Hörst du nicht, wie hart sie dich verklagen?“ Jesus antwortete stets dem älteren Menschen und ging auf die merkwürdigsten Fragen ein; er schwieg aber; als ihn der König Herodes „mancherlei fragte“, weil Jesus dessen böses, trostloses, unbefriedigendes, vergnügungsfähiges Herz erkannte. Joseph in Ägypten schweigt nicht, als es gilt seine Feinde zu trösten; aber er schwieg, als man ihn böswillig beschuldigt und ins Gefängnis stieß; er rüttet sich auch nicht an seinen Feinden, als er die Macht dazu hat. Luther schweigt nicht als er in Worms war, aber er schreibt: „Die Zeit des Schweigens ist vorüber, die Zeit des Redens ist gekommen“ und tritt den Missbrauchen entgegen.

Verne schweigen, mein Freund, besonders dann, wenn du Gottes Wege nicht verstehst. Verne zur rechten Zeit sprechen und schweigen nicht, wenn es die Ehre deines Gottes, das Wohl deines Nachstehers fordert. Murre nicht wider andre Menschen, murre gegen deine eigene Sünde. Hader nicht mit deinen Gott. Sprich vielmehr mit dem Psalmisten: „Ich will schweigen und meinen Mund nicht auftun, denn du hast getan.“

Graf Bnin - Bninski Wojewode von Lodzi? Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, soll zum Lodzer Wojewoden Graf Bnin - Bninski ernannt werden. — Unsere Leser werden sich erinnern, daß Graf Bninski nach Aufhören der Okupation zum Starosten von Lodzi ernannt worden war. Sein Nachfolger wurde der jetzige Stadtpräsident Krysztofi, der wieder durch den Polizeichef Bbrozki ersetzt wurde.

Militärische Untersuchung der Vorfälle vom blutigen Mittwoch. Das Generalbezirkskommando bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Aus maßgebender Quelle stammenden Nachrichten aufgezeigt auf den telegraphisch geäußerten Wunsch des Kommandanten des Generalbezirks, des Generals Olszewski hin, aus Warschau der Kapitän des Gerichtskorps und militärischer Untersuchungsrichter Dr. Garbusinski abdelegiert worden, um von Seiten der Militärbehörden in der Angelegenheit der Vorfälle vom 17. September eine Untersuchung einzuleiten. Kapitän Dr. Garbusinski hat unter anderem Bestätigungen und photographische Aufnahmen des Tatortes vom 17. September vorgenommen. Infolge der Feststellung, daß an den judentheilichen Ausschreitungen sich auch Soldaten beteiligt haben, hat der Kommandant des Generalbezirks strenge Befehle erlassen, in denen er auf die Unrichtigkeit der Handlungsweise der Soldaten hinweist, da der polnische Staat sämtlichen Bürgern ohne Unterschied des Glaubens und der Volkszugehörigkeit Ruhe und Sicherheit sichern muß. Die Polizei und Gendarmerie erhielt den Befehl, jeden Soldaten, der auf irgendeine Weise Zivilpersonen belästigt, festzunehmen.

Unsgründete Anklagen. Das Kommando des Lodzer Generalbezirks macht unter dem 26. September folgendes bekannt: In der letzten Zeit geben den höheren Militärbehörden zahlreiche Mitteilungen zu, die einen Mangel auf den guten Namen vieler Offiziere werfen, oft letztere geradezu verleumden. Die auf Grund dieser Mitteilungen angestellten Ermittlungen haben in der Mehrzahl der Fälle das Fehlen jeglicher Schuld seitens der Verdächtigten und keinerlei Überschreitungen und Missbräuche ergeben. Obwohl wir die Empfänglichkeit der Gesellschaft für jegliche schädlichen Erscheinungen, die in militärischen Kreisen beobachtet werden, gut verstehen, müssen wir jedoch eine weitgehendste Zurückhaltung und Vorsicht in der Formulierung grundlosen Anklagen anempfehlen, welche den Offizieren und Beamten, deren Verhalten in jeder Beziehung zu keinem Verdacht berechtigen, ein großes und unordentliches Unrecht zufügen. Gleichzeitig sind wir ermahnt, jedermann zu warnen, daß die Militärbehörden gegen Bekleidungen mit aller Rücksichtslosigkeit gerichtlich vorgehen werden.

Mißglückte Bestechung. Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: In der Kanzlei der 2. Abteilung der Kommandantur des Lodzer Generalbezirks händigte eine gewisse B. Bundelevic dem Kanzleisoldaten ein Gelehr mit Dokumenten in der Angelegenheit eines Auslandspasses ein, denen 10 Mark beigelegt waren. Angeblich war das Gelehr für die Postkosten bestimmt. Der Soldat erstattete darüber Bericht. Wie die Bundelevic bekannt, hatte sie den guten Rat, die Erlangung des Passes durch ein Geldgeschäft zu beschleunigen, von ihrem Verwandten, Dr. R. erhalten. Die Angelegenheit wurde dem Staatsanwalt übergeben.

Die Finanzlage von Lodzi.

Vizepräsident Faterson hat nach seiner Rückkehr aus Warschau in einer Sitzung des Präsidiums des Lodzer Magistrats über das Ergebnis der am 23. September mit dem Finanzminister Biliński in Anwesenheit des Lodzer Reichstagsabgeordneten Napierkowski stattgefundenen Konferenz über die Finanzlage der Stadt Lodzi Bericht erstattet.

In dieser Konferenz hat Vizepräsident Faterson die gegenwärtige Lage der städtischen Finanzen im Zusammenhang mit den Budgetrückständen für das laufende Verwaltungsjahr, die gegen 24 Millionen Mark betragen, eingehend dargelegt. Die Schuldenlastung der Stadt Lodzi erreichte ihren Höhepunkt. Die Obligationsschuld der Stadt Lodzi unter Berücksichtigung der 6. Emission, die am 23. d. M. von der Stadtverordnetenversammlung bestätigt wurde, beträgt 100 Millionen Mark, während der Wert des städtischen Vermögens laut der vor einem halben Jahre vorgenommenen Abschätzung nicht viel über 110 Millionen ausmacht. Eine weitere Schuldenlastung ist unmöglich. Zwei Wege, die zur Gesundung der städtischen Finanzen führen könnten: Einführung von Ersparnissen sowie Verstärkung der Steuerquellen, müssen in diesem Augenblick verfolgt werden. Infolge der gewaltigen Aufgaben unserer jungen Selbstverwaltung und der großen sozialen Bedürfnisse, die mit elementarer Kraft Befriedigung verlangen, können einzeln und allein nur durch Verringerung der Verwaltungsausgaben Ersparnisse gemacht werden. Der Magistrat ist trotz der fortwährenden Ausdehnung der städtischen Wirtschaft bereit, sie einzuführen. Andererseits arbeitet der Magistrat an einer ganzen Reihe von neuen Steuerprojekten, die demnächst als Beratungsgegenstand der Stadtverordneten-Versammlung dienen werden. Diese Projekte werden jedoch längere Vorbereitungsarbeiten erfordern, sodaß man zu ihrer Ausführung (d. h. bis zur Veranlagung und Steuereinziehung) im besten Falle nicht im nächsten Budgetjahr wird schreiten können. Der einzige Ausweg aus der gegenwärtigen kritischen Lage, der sich mit eifriger Notwendigkeit aufrägt, ist die Übernahme der Kriegsschulden der Stadt Lodzi durch den Staat. Die Gesamtsumme dieser Schulden beträgt 145 Millionen Mark, worunter sich über 86 Millionen Mark Ausgaben befinden, die die Stadtkasse zur Deckung der Staatslasten getragen hat, wie z. B. für Unterstützung der Reservistenfamilien, Militär-Einquartierungen, Unterhaltskosten der Polizei, Gerichte, Gefängnisse usw.

Vizepräsident Faterson überreichte dem Herrn Minister eine entsprechende Denkschrift, in der der Magistrat nachsucht: 1. Grundfachliche Übernahme der Kriegsschäden der Stadt Lodzi in einer Gesamtsumme von 145 Millionen Mark durch den Staat; 2. Bewilligung eines Vorschusses von 24 Millionen Mark zur Deckung der Budgetrückstände für das laufende Verwaltungsjahr; 3. Ausszahlung der Zinsen der Gesamtsumme der Kriegsschäden der Stadt Lodzi in festgesetzten Beiträgen.

In seiner Antwort wies der Herr Minister auf die großen Bedürfnisse des Staates in dieser geschichtlichen Übergangszeit hin, erklärte jedoch, daß er die kritische Finanzlage der Stadt Lodzi durchaus verstehe. Die angeregte Frage sei aber zu wichtig und verlange eine gründliche Erwagung. Minister Biliński sagte die Einberufung einer ministeriellen Beratung unter Beteiligung der Budgetreferenten des Finanzministeriums und der Vertreter des Magistrats der Stadt Lodzi für die nächste Zukunft zu.

Zum Schluss der Beratung erklärte der Minister, daß es die größte Sorge der Regierung sei, die Stadt Lodzi, dieses größte Zentrum der polnischen Industrie und der Arbeiterschaft, vor dem Versall zu bewahren. Klar habe das Finanzministerium für die Bedürfnisse der wiedererwachten Lodzer Industrie 150 Millionen Mark zum Einkauf laufender und 10 Millionen Dollar zur Erwerbung amerikanischer Baumwolle bereitgestellt. Minister Biliński interessierte sich lebhaft für das Projekt der Lodzer Industriellen, die Kohle für Industriezwecke durch Rohnaphtha, die Ölziehen in Fülle besitzen, zu ersetzen. Schließlich erklärte der Herr Minister, daß er in der nächsten Zeit nach Lodzi zu kommen gedenke, um die Bedürfnisse der Stadt Lodzi an Ort und Stelle zu erfahren.

Todesfall. Im besten Mannesalter verschied ganz plötzlich der Lodzer Kaufmann Elias Stein. Herr Stein war in der Lodzer Geschäftswelt eine geringe und beliebte Persönlichkeit. Sein ehrlicher Charakter wird bei seinen Geschäftsfreunden dauernd in guter Erinnerung bleiben. Er hinterließ die liegegebliebene Witwe und einen 17-jährigen Sohn. Die Beerdigung findet heute nachmittag auf dem jüdischen Friedhof statt. Möge ihm die Erde leicht sein.

Fürsorge für heimlose Kinder. In der Freitagsöffnung der Schuldeputation wurde die Angelegenheit der Schaffung einer schnellen Kinderfürsorge, mit der sich auf Befehl des Reichstages das Gesundheitsministerium und das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge beschäftigen. Es sollen Unterkünfte für herumlungende und moralisch verkommenen Kinder geschaffen werden, in der diese entsprechende Fürsorge finden sollen, um zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft heranzuwachsen. Die Schuldeputation stimmte diesem Projekt grundsätzlich bei

und wählte zu diesem Zweck eine Kommission, der Fr. Koziolkiewicz, Frau Macinska und Dr. Kopciński angehören.

Militärische Dienstpflicht der Post- und Telegraphenbeamten. Das Kreisergänzungskommando von Lodzi fordert auf Grund eines Beschlusses des Kriegsministeriums vom 27. I. M. alle Post- und Telegraphenbeamten, die das 50-te Lebensjahr nicht überschritten haben, auf, zwecks Einstellung in den Militärhilfsdienst bei dem Evidenzoffizier, Sienkiewiczstraße 3/5, Parterre, in den Tagen vom 28. bis 4. Oktober d. J., von 9—1 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags mit den nötigen Ausweispapieren zur Anmeldung zu erscheinen.

Am Silberkränze. Das Fest der silbernen Hochzeit begeht morgen, am 29. September, der Eisenbahnchef Herr Josef Bajak mit seiner Ehefrau Ida, geb. Koch. Glückauf dem Jubelpaar!

Die Verordnung über die Registrierung der Ausländer (vergl. „Lodzer Freie Presse“ vom Freitag!) ist in den Straßen von Lodzi angelegt worden.

Volatwchsel. Von nächster Woche ab werden die Büros der Schuldeputation, der Schulinspektion, des Schulrats und der Kommission für allgemeinen Unterricht sich in der Olgiastraße 3/5 befinden.

Keine Schwerarbeiterzulagen. Infolge des Mangels an Zucker und Fett werden die Lebensmittelzulagen an Schwerarbeiter diesmal nicht ausgegeben werden.

Feuerkampf mit Banditen. Auf Grund der in letzter Zeit im Kreise Brzeziny häufig vorgekommenen Banditenüberfälle unternahm der Befehlshabende der ersten Brigade der Kriminalpolizei, Herr E. Krysiński, einen Streifzug nach Brzeziny, der jedoch ergebnislos verlief. Vor gestern um 4 Uhr nachmittags begab er sich in die Zimmerstraße 4, wo die Mutter des bekannten und seit länger Zeit gesuchten Banditen Walenty Banasik (40 Jahre alt), wohnt. Außer Banasik befand sich in der Wohnung der 32jährige Bandit A. Blaszyński. Durch die Haushbewohner davon in Kenntnis gesetzt, daß Blaszyński nahe, verließen die Banditen die Wohnung und eröffneten auf Herrn Krysiński ein Feuer aus ihren Revolvern, deren jeder zwei Schüsse abfeuerte. Gleichzeitig flohen sie in der Richtung der Bichstraße, um über die Felder zu entkommen. Dabei entzündete sich zwischen der Kriminalpolizei und den Banditen abermals ein Feuergefecht, im Laufe dessen Banasik in den Bauch und Blaszyński am Arm getroffen wurde. Als der Befehlshabende sich dem Banasik näherte, um festzustellen, ob er noch lebe, raffte sich der Bandit auf und feuerte, in jeder Hand einen Revolver haltend, auf ihn einige Schüsse ab, die zum Glück fehlgingen. Die Verwundeten wurden nach dem Hospital in der Drewnowskastraße gebracht. Da die Pferde unterwegs ermordet wurden, mußten die Polizisten und die Sanitäter den Rettungswagen bis zum Hospital ziehen. Banasik starb nach der Operation. Der Kampf mit den Banditen dauerte zwei Stunden.

Mord an einem deutschen Kolonisten. In der Nacht zum Sonnabend überstießen 5 mit Revolvern bewaffnete Banditen den 67jährigen Landwirt Karl Sonnen im Dorfe Juselow, Gemeinde Automiers. Sie töteten Sommer und verwundeten seine Frau durch 4 Schüsse, worauf sie die Flucht ergreifen, ohne etwas geraubt zu haben.

Verhaftung eines Polizisten. Vorgestern wurde der Polizist der Kreispolizei, Otto Maucha, verhaftet, weil er als Sachbeweis dienenden Zucker entwendet hatte. Maucha erklärte, daß er den Zucker für sein französisches Kind gekauft habe.

Kleine Nachrichten. Wie wir bereits berichtet haben, werden gegen die 112. Lebensmittelkarte 6 Pfund Brot und 2 Pfund Kornmehl verfolgt werden. Der Beginn der Einführung dieser Karte wird besonders bekanntgegeben. — Aus der Wohnung des K. Ulrich, Andrzeja 54, wurden Kleidungsstücke im Werte von 4200 M. gestohlen. Während der Flucht waren die Diebe eine Brechstange, einen Schlüssel, einen Sack und Schnüre fort. — In der Zielonastraße 65 wurden aus der Wohnung des Clementin verschiedene Sachen im Werte von 1300 M. gestohlen. — Die in der Rawrot 89 wohnhafte J. Cywinka setzte die Polizei davon in Kenntnis, daß ihre 8 und 11jährige Söhne Stanislaw und Boleslaw vorgestern das Haus verlassen haben und seither nicht wiedergekehrt sind. — Aus der Wohnung von St. Dietrich wurden Kleidungsstücke im Werte von 2000 M. entwendet. Des Diebstahls wird ein gewisser S. Rosenberg verdächtigt; er wurde bereits verhaftet. — Die Polizei verhaftete den Deserteur A. Mikolajew, der bereits zweimal aus dem Heere entflohen ist. — Beim Reinigen des Schornsteinges in der Przejazd 66 starb der Schornsteinseiger Gavronski vom Dache und zog sich allgemeine Verletzungen zu. Nachdem der Arzt der Unfallrettungsstation ihm die erste Hilfe ertheilt hatte, wurde er in ein Hospital eingeliefert.

Für das Kriegswaisenhaus sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Freie Presse“ folgende Gaben eingegangen:

von Herrn E. v. Ludwig anstelle eines Kranzes für Dr. Krusche M. 20.— Mit den bisherigen. — Kbl. 20 und „ 1477.25

Zusammen Kbl. 20 und „ 1497.25 Den Spendern herzlichen Dank. Weitere Gaben werden wir gern weiterleiten.



Bifin

reinigt die Kopfhaut, bringt dem Haarausfall vor und verleiht dem Haar herzlichen Glanz. Beseitigt die überflüssige Feuchtigkeit, sowie auch die Schuppen.

3034

Für das Haus der Warmherzigkeit ging uns nachstehende Spende zu: von Herrn Wilhelm Böker anstelle eines Kronen für Dr. Krusche. — M. 20.— Mit den bisherigen. — Mbl. 30 und M. 60.—

Zusammen Mbl. 30 und M. 80.— Dem Spender herzlichen Dank. Weitere Gaben werden wir gern weiterleiten.

Die heutigen Veranstaltungen.

Das Wetter hat sich wieder geändert. Freundlicher Sommerchein vergesetzt die herbstlichen Kälte und möchte gern den entschwindenden Sommer vorläufigen. Die mannsachen Veranstaltungen, die für heute angekündigt sind, werden sich daher eines vollen Erfolges freuen können. Es finden statt:

Auf dem Hellenhofer Sportplatz um 4 Uhr nachmittags Neuanzeige. Fußball. Wettspiel Lemberg (Pogon I A, Meister von Galizien) — Lobs (Touristen Klub). Das Wettspiel findet bei jeder Witterung statt. — Der Loder Sport- und Turnverein veranstaltet um 2 Uhr nachmittags in der Poloniastraße 82 ein Sternschießen mit doraufgehendem Tanzfräschchen. — Ein Tanzfräschchen findet auch im Verein deutscher Freizeiter Meister und Arbeiter (Andreasstraße 17) statt. Beginn 3 Uhr nachmittags. — Der Männergesangverein "Stella" lädt zu einem Tanzvergnügen ein, das im Saale des 4. Auges der Freiwilligen Feuerwehr, Barnewallstraße 88 stattfindet. Beginn 2 Uhr nachmittags. — Ein Sternschießen veranstaltet der Turnverein "Eiche" in der Alexandrowska-Straße 128, das mit einem Hobertschießen für Damen verb. sein wird. Beginn 1 Uhr nachmittags findet bei jeder Witterung statt. — Der Loder Männergesangverein veranstaltet einen Wald Ausflug nach Nada-Babianicka auf die Goeppersche Besitzung. Abfahrt um 10 und 11.10 Uhr vormittags. Rückfahrt um 7.30 Uhr (reservierte Waggons). — In Nada-Babianicka findet auch im Garten des Herrn W. Giese ein vom Kölner Kir-

hen-Gesang-Verein veranstaltetes Sternschießen, verbunden mit Schweineschlachten, statt. Für Damen Hobertschießen mit Überraschungen. Im Garten konzertiert das Orchester des Loder Musik-Vereins "Stella". Schöner Tanzplatz vorhanden. — Bei ungünstigem Wetter Wellbleisch-Schmaus im Vereinslokal (Haus Obermann). Beginn um 2 Uhr nachmittags.

Sport.

Wieder Radrennen in Lódz! Die Loder Sportwelt, die in letzter Zeit den Hellenhof besucht hat, wird bemerkt haben, daß auf der Rennbahn einige gearbeitet wird. Die Sportvereinigung "Union" hat es sich nicht nehmen lassen, trotz großer Schwierigkeiten und Kosten die Bahn aus eigenen Mitteln wieder instand zu setzen, um Radrennen, wie wir sie vor dem Kriege sahen, zu veranstalten. Für Sonntag, den 5. Oktober, ist das erste Rad- und Motorrennen angekündigt, wozu sich hiesige und auswärtige Kräfte bereits gemeldet haben. Für hiesige Fahrer ist Mittwoch, den 1. Oktober, Wettkampftag. Fahrer, die sich an dem Rennen beteiligen wollen, können sich bis zu diesem Termin im Vereinslokal der "Union", Przejazdstraße 5, melden und die Trainingsfarten in Empfang nehmen. Das Training findet täglich von 4—6 auf der Rennbahn statt. — Wie sehen somit einem interessanten sportlichen Ereignis entgegen, das seine Anziehungskraft auf das Publikum sicherlich nicht verschlafen wird.

Theater und Konzerte.

Freie Bühne, Sonntag, den 5. Oktober, gelangt im Scala-Theater Dostojewskis Meisterwerk "Raspolini" zur Aufführung. An der Aufführung wirkten die bewährtesten Mitglieder der "Freien Bühne" mit. Wir werden nicht versuchen, auf den interessanten Abend noch zurückzukommen.

Kinotheater "Luna". Hoffnung weht uns aus dem alten Drama unter dem Titel "Carnevaleská", das diese Woche die Leinwand im "Luna" beherrschte, entgegen — jene Hoffnung aus dem engsten Kreise einer regierenden Fürstenfamilie, deren Oberhaupt die letzten Tage seines Lebens zählt. Diese Tatsache hat die Frage der Erfolge, nachdem der Kronprinz einer Neutralität wegen auf seine Rechte verzichten mußte, in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gerückt. Mit siebenhafter Spannung warteten die Erben auf die Entscheidung des Fürsten. Hoffnungen fallen dazwischen, während weiter die Intrigue ihr Spiel treibt. Die Gier nach der Krone führt zur Ermordung des alten Fürsten.

Seine Tochter, die nunmehrige Herrscherin, fahndet nach dem Verbrecher. Sie verdächtigt ihren Gatten, der von ihrer Hand fällt. Der Mörder war jedoch ihr Vetter; sie hat einen Unschuldigen, ihren geliebten Gatten, ermordet. Dieses furchtbare Ereignis umnebelt ihre Sinne. Sie zieht sich in die Einsamkeit zurück, und erlebt ein hohes Alter. Um Mitternacht in rauher Winterszeit, wenn um das einsame Schloß der Sturm gewaltig braust, da kommen die Geister in Scharen herbei und feiern Maskenfest, wie sie es zu ihren Zeiten am Hofe gewohnt waren. Im tollen Reigen durchziehen sie die Gemächer des Schlosses, voran der ermordete Prinz gemahlt. Sie schließen die weißhaarige Bürgerin in einen Kreis ein. Die Masken fallen; sie erkennt die längst Dahingestiegenen. Das immer und immer wieder Geschehe hat ihre Nerven gänzlich zerstört; sie bricht mit einem qualvollen Aufschrei zusammen und stirbt.

Zur Schul-Saison
empfiehlt Heste sowie häusliche Schreibmaterialien zu besonderen herabgesetzten Preisen für die Schuljugend infolge des obligatorischen Schulbesuches. Die Papier- und Schreibmaterialien-Handlung A. U. Luxenberg, Petrikauer Straße 31.

Schneider-Atelier
für Damen-Mäntel und Kostüme wie auch Pelzarbeiten von H. Goldlust, Ziegelstr. № 6, nimmt Bestellungen und fertigt sie nach den neuesten Modellen aus. Annehmbare Preise. Spezial: Reitkostüme.

Kommissions-Geschäft L. Plantz
Nozwadowska-Straße № 1 nimmt Waren verschiedenster Branchen, auch getragene Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung, sowie Schuhe, Wäsche, Strümpfe usw. zum Verkauf an. Kaufe auch auf eigene Rechnung.

Schneider-Atelier
für Damen-Mäntel und Kostüme von Sz. Kaczka, Benedyktka № 10, nimmt auch Aufträge für Pelzarbeiten entgegen.

Das Dekorations- u. Polsterwaren-Geschäft von Hugo Boltz, Glownastraße № 19, empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher ins Fach schlagenden Neuarbeiten und Reparaturen. Niedrige Preise! — Neelle Bedienung! — Gegründet 1894.

Nehme einen Komponist
an oder verlaufe eine Gastwirtschaft. Das Lokal eignet sich für ein Restaurant. Gleiwitzer 3, Symonka. 3034

Student

der Warschauer Universität erfordert Stunden. Spezialität: Polnisch, Latein, Griech. Phys. Auskunft bei Konz. Klinikkirche Nr. 110. 3057

Fräulein,
evangelisch, polnisch und deutsch sprechend, sucht Stellung als Verkäuferin. Öff. unter "A. K. 20" an die Exp. d. Bl. erbeten. 3042

Suche ein vernünftig, anständiges Mädchen oder Frau zu 1-jähr. Kind und zur Hilfe in der Wirtschaft. Mutter in der Exp. d. Bl. 3052

Aufräumerin
bis Mittag kann sich melden. Konstantiner-Straße № 42, W. 8, Front, 1. Stock. 3067

"Erla 1919."
Brief für Sie in der Expedition dieses Blattes. 3018

Suchen zum baldigen Antritt einen nicht zu jungen, frischamen

Beamten

unter Oberleitung, der die Gutsvorstandsgeschäfte mit übernehmen muß und der beide Landesbahnen in Wort und Schrift bearbeitet. Gutsverwaltung Tarnowo bei Kruszwica (Posen).

Kontoristin

mit allen Kontorarbeiten vertraut, sollte Sienotyptisch, zu baldigem Antritt gefügt werden.

M. Krombach Söhne Posen, Sapiehalaß 8.

Zweiverlässiger

findetlos, mit langjährigen Bezeugnissen kann sich melden. Wielczanska-Straße № 19, im Postamtshofe. 3043

300 Mark täglich

Verdienst mit amerikanischer Autom.-Schnellphotopostkarten-Maschine. 200 Aufnahmen pro Tag. Stück 2 M. Die Karten kommen fix und fertig heraus. Von jedermann leicht auszuführen. Preis 900 Mark. Wielczanska 119, W. 15, abends nach 8 Uhr.

Billa

in schönster Lage bei Bielsk, Schlesien, vorzüglicher Bauzustand, Garten und Stallgebäude zu verkaufen. Auskunft Dr. Robert Türk, Bielsk, Kaiserstraße. 3055

Seh'n Sie

Friedensvertrages seitens Frankreichs und Italiens erfolgen werde, war, wie der "Tatout" jetzt selbst mitteilt, gefälscht.

Die Friedenskonferenz gegen die baltischen Sonderbestrebungen.

Amsterdam, 27. September. Laut "Algemeen Handelsblad" meldet die "Morning Post", daß Telegramme aus Riga zufolge der Vertreter der Entente-Kommissionen Estland, Lettland und Litauen mitgeteilt haben, daß die Friedenskonferenz die Unabhängigkeit dieser Länder nicht anerkenne, auch wenn sie mit den Bolschewiken Frieden schließen sollten.

Kein Friedensschluß Litauens mit den Bolschewiken.

Berlin, 25. September. Die Vertreter Litauens und Finnlands in Kopenhagen haben offiziell bekanntgegeben, daß Litauen unter keinen Umständen mit den Bolschewiken Frieden schließen will. Die Bolschewiken seien die geschworenen Feinde jeder Kulturmacht. Von Verhandlungen mit ihnen kann keine Rede sein.

Blockade Russlands.

Paris, 27. September. (P. A. T.) Reuter meldet: Die Entente ist bemüht, eine Formel zu finden, laut derer sich die Blockade des bolschewistischen Russlands ermöglichen ließe. Es wurde beschlossen, alle mit Russland grenzenden Staaten zur Überwachung der Blockadelinie aufzufordern.

Bereinigung Denkirs mit Polen.

Versailles, 27. September. Nach einer Meldung des Polnischen Pressebüros soll sich die Armee Denkirs mit der polnischen Armee bei Korostischew, hundert Kilometer westlich von Kiew, vereinigt haben.

Unbestätigte Meldung über die Demission Lloyd Georges.

Kopenhagen, 25. September. Eine Privatdepeche aus London zufolge hat Lloyd George dem König seine Demission angeboten. Eine Bestätigung der Nachricht war bisher nicht zu erhalten.

Die amerikanisch-japanische Spannung.

Berlin, 25. September. Nach Berichten aus San Francisco hat Wilson auf seiner Propagandareise dort sein erstes ausgesprochenes Fiasko erlebt. Er wurde ausgepfiffen und verlor erst seinen Humor, führte aber schließlich seine Rede zu Ende. In der Rede selbst betonte Wilson, daß Japan nur durch den Krieg gezwungen werden könne, Schantung an China sofort zurückzugeben.

Kirchliche Nachrichten.

Baptistenkirche in Alexandrow. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigt: Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Lesekontrollen. Im Anschluß Jugendverein. Mittwoch, abends 6½ Uhr: Bibelstunde.

Briefkasten.

R. B. Näheres können wir Ihnen auch nicht mitteilen. Wenden Sie sich doch direkt an die Verwaltung der Schule in Pszczelin.

Herausgeber: Hans Kriese. Verantwortlich für Politik: Hans Kriese, für Belehr. und den Unterhaltungsteil: Adolf Kargel, für Inländ. Angelegenheiten und den wirtschaftlichen Teil: Alfred Toegel, für Inserate: Geschäftsführer Oskar Kriese. Druck der "Lodzer Freie Presse", Petrikauer Straße 86.

Neu eröffnet! Uhrmacher-Geschäft

4 Jan Chmiel 4

Neu eröffnet! Uhrmacher-Geschäft
4 Jan Chmiel 4
Rawrot-Straße
Nehme Uhren, Kunstgegenstände aller Art zur Reparatur an, die zum bestimmten Zeitpunkt präzise ausgeführt werden. Verkäufe aller Art Silber- und Goldbijouterie zu möglichst niedrigen Preisen.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt,

Karl Lamprecht.

Milschstraße 23.



Machruf.

Freitag, den 26. d. Mts., um 9 Uhr abends, verschied ganz unerwartet mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Elias Stein

im Alter von 44 Jahren.

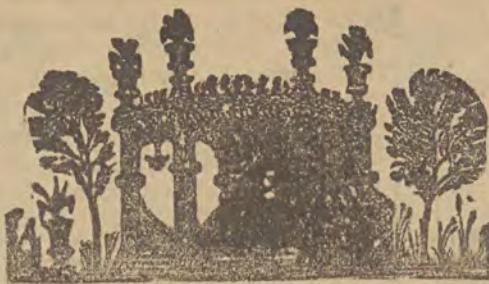
Die Beerdigung findet heute, um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Andrzeja-Straße 46, aus, auf dem jüdischen Friedhof statt.

3044

Die trauernde Familie.**Pianinos und Noten Friedberg & Koc,**

in großer Auswahl empfohlen

Petriskauer Straße 90.



Helenenhof

Sonntag, den 28. September 1919:

Letztes Herbst-

Garten-Konzert

des Blas- u. Streichorchesters der Lodzer Eisenbahner-Kompanie unter Leitung des Herrn A. Solotni.
Eintritt für Erwachsene Ml. 1.50; Soldaten, Schüler und Kinder 80 Pf.
Beginn um 4 Uhr nachmittags.

3040

Centralbank der deutschen Sparkassen.

Prag II., Bredauerstraße 14, Prag, Graben, "Deutsches Haus".
Aktienkapital K 30.000.000.— Rückerlagen über K 6.000.000.—

Hauptanstalt: Wien I., Am Hof 3—4.

Zweigniederlassungen: Anstein, Aussig, Brünn, Dornbirn, Graz, Innsbruck,
Klagenfurt, Linz, Nied, Triest, Villach, Wien III, VII.

Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte.

Auskünfte bereitwillig und kostenlos.

3047

Kommissons- und Handelshaus L. DRUTOWSKI i S-ka, Lodz, Petrikauer Straße Nr. 90

empfiehlt in großer Auswahl:

Schuhwerk für Damen, Herren und Kinder.

Faserstoffe für Kleider und Anzüge.

Weißwaren: Madapolam, Zephir, Batist, Satin, Taschentücher, Handtücher n. s. w.

Farbige Anzüge: Paletots, wollene Damen- und Herrenwesten und Gumimäntel.

Mützen: Maciejówkis und Kindermützen.

Galanteriewaren: Strümpfe, Socken, Schirme u. s. w.

Wäsche: Damen-, Herren- und Tischwäsche und Bettdecken.

Verschiedene Tücher und Reisepläids.

Schul- und Hausschürzen.

Reiselosser.

Kosmetik: in- und ausländische Toilettenseife, Manicuregegenstände, Bürsten und Rasierer.

Sardinen, Tee, Kaffee und Gelegenheitsgegenstände.

Wir nehmen Gegenstände jeder Art zu den günstigsten Bedingungen zum Kommissonsverkauf an.

Engros und detail! — Die billigsten Preise!

3062

Kirchen-Gesang-Verein der St. Trinitatis-

Gemeinde zu Lodz.

Alle Herren Mit Fleder, die Karten zur photographischen Aufnahme empfangen haben und sich bis jetzt für das

**Gruppen-Zubiläumsbild**

noch nicht haben photographieren lassen, werden hiermit dringend
ersucht, sich spätestens bis zum 30. September d. J. im Atelier
Petri, Petrikauer Straße 46, zweds photographischer Aufnahme
eingefinden. Diejenigen Herren Mitglieder, die noch keine Karten
besitzen, können solche in genannten Atelier erwerben.

3065

Der Vorstand.

Ogłoszenie.

Magistrat — Wydział Zaprawianowania Miasta podaje do wiadomości, że miesięczna norma nafty aż do odwołania wynosi 3 funty na rodzinę. Do otrzymania tej ilości uprawnieni są wyłącznie mieszkańcy, nie posiadający innego oświetlenia i przedstawiający odnośnie zaświadczenie.

Sprzedaż nafty po cenie 55 fen. za funt odbywa się nadal na 3-ch placach miejskich: Piotrkowska 311, Konstantynowska 99 i Przejazd 92.

Od listopada r. b. sprzedaż nafty odbywać się będzie na specjalne karty naftowe, wydawane bezpłatnie na składach wyżej wymienionych po przedstawieniu legitymacji chlebowej i paszportu.

Magistrat zwraca uwagę, że:

a) mieszkańcy, chcący otrzymać naftę w listopadzie r. b. winni się zaopatryć w karty naftowe już w październiku r. b.: 3060

b) że właściciele domów wzgl. rzadcy domów, dający zaświadczenia niezgodne z rzeczywistością, pociągnięci będą do odpowiedzialności.

Magistrat.

Dr. Ludwig Falk

Sozialarzt für Haupts- und Geschlechtskrankheiten, empf. v. 10—12 u. 5—7 Uhr nachm. Kawrot-Straße 7.

Zahnarzt

B. Czudnowska

Petriskauer Straße 79

empfängt

von 10—11, von 4—6. 3062

medizinische (Herrn, Witwe, technische, Etc.). 3061

Analysen (Gastritis, Peritonitis, Etc.). 3062

Laboratorium

Magister N. Schatz

Petriskauer Str. Nr. 37.

Ein Haus

im Zentrum der Stadt, hier oder in Bobianow, im Berze von 40—60 000 Ml. wird zu kaufen gesucht. Off. unter "G. S." am Exp. d. M. erheben. 3025

Kaufe

gebrauchte Herren- und Damengarderobe, Beizeuge, Wäsche, Mäbel, Silber, Gold u. wertvolle Steine. Zahlreiche höchste Preise. Petriskauer Straße 117. Telnia 3030

Kaufe Pelze

aller Art, Karaval, Pianinos persische Teppiche, alle Kunstgegenstände, zahlreiche höchste Preise. Petriskauer Str. 67, Hotel "Victoria" Zimmer Nr. 4. 3016

Briefmarken!

mit Aufdruck General - Gouverneur-Wappen sowie "Posta Polaka", werden verkauft. Wochentags von 2—5 Uhr. Dlugi-Straße 108. M. 11.

Perz

zu verkaufen bei A. Schubert, Strykowski-Straße 18.

Prima

3061

Torf

einige tausend Kub. zu verkaufen. Dluga-Straße 108, Ecke Milcza.

Gutgedientes

Kolonialwaren-Geschäft

frankfurtschädel zu verkaufen. Sienkiewicza-Straße 18. 2971

"CORSO"

Zielonastr. 2 Zielonastr. 2

Jack

Die letzten 2 Tage!
Der Ruhm Amerikas.
Kino-Kunstwerk in 5 Teilen.
Im ersten Teil Originalaufnahmen der Auto-Wettfahrten in New York um den Sieg der Vereinigten Staaten Amerikas
Außer Programm: 3058

Empfang des polnischen Militärs und der Familie Paderewski in Paris.

Jack

Annonsen-Expedition

Böck & Herzfeld

Wien, I., Adlergasse 6.

3049

Elektrotechnische Werkstatt

Eduard Kummer,

Lodz, Rusta-Straße Nr. 7.

Spezialität: Reparaturen von Dynamomaschinen u. Elektromotoren.

Aufstellung von Kell-Stores aller Systeme.

Licht- und Kraft-Anschlüsse an das Lodzer Elektrizitätswerk.

Lager von Dynamomaschinen, Elektromotoren und sämtlichen Materialien für elektrotechnische Zwecke.

3058

Sprachkurse

für Erwachsene. Sprachen: polnisch, deutsch, französisch, englisch und russisch. Zahlreiche Anmeldungen möglich (bis 30. September) von 5—9 Uhr abends. Lehrerin Martha Peder. Zielonastr. 36 b. 3041

Billiger Ausverkauf

so lange der Vorrat reicht.

Herbst-Paletots für Herren 290.—, 325.—, 260.—

Winter-Paletots 550.—, 475.—, 400.—

Sacco-Anzüge 575.—, 500.—, 400.—

alles prima Waren.

Damen-Mäntel 450.—, 400.—, 350.—

neueste Fälschen.

Schmeichel & Rosner, Lodz,

Petriskauer Straße 100. 3039

Wichtig für Damen!

In dem Damenschneider-Atelier von Frau P. Häuser werden Kostüme, Mäntel, Kleider sowie sämtliche Pelzarbeiten nach den neuesten Journals geschmackvoll und billig angefertigt. Glownastraße Nr. 31, Woh. 56, rechte Düssizne, 1. Eingang, 2. Etage. 3069

Eisengießerei „VULKAN“

Inhaber: J. Sühmlach u. R. Weilbach

168 Wulczańska-Straße 168

übernehmen die sorgfältige Lieferung

Grau- Gelb- u. Rotguß

nach Modellen, Zeichnungen und Schablonen. 3052

Deutsch und wahr!

Deutsch und wahr!
Einfach in Worten und tief und klar.
Zu das Probleme und Phrasen geschwirr;
Siehe die Rede wie Degeneglikt;
Siehe getreulich bei diesem Paar:
Deutsch und wahr!

Deutsch und schlicht!
Schminke paßt schlecht auf's deutsche Gesicht.
Ohne den andern den Prunk und die Pracht.
Doch sei befeindet in Kraft und in Macht.
Bleib, sind andre auf Glitter erpicht:
Deutsch und schlicht!

Deutsch und frei!
Völke nicht Koch und Sklaverei.
Völke nicht Herr sein, doch auch nicht Knecht.
Wehr der Willkür und schirme das Recht.
Brich die Ketten und Bande, und sei:
Deutsch und frei!

A. W. Hildebrandt.

An die deutschen Eltern.

Die Zeit der Prüfung ist vorbei. Die Würfel sind gefallen. Das Ergebnis, ob vorteilhaft oder nachteilig für die deutsche Volksschule, läßt sich kaum mehr abwenden. Jedenfalls können wir im voraus feststellen, daß mit Beginn des neuen Schuljahres in so manchen alten ehrwürdigen und noch mehr in neuen Schulräumen die deutschen Schulkinder durch die lieben, süßen Läute der Muttersprache nicht mehr heimisch begrüßt sein werden, daß der Vorrat unserer so innigen, herzlichen Melodien aus dem Schatz der deutschen Kinderlieder auf immer für viele nun versiegte ist, daß Luthers Wort und Sang, seine mächtigen, gewaltigen Choräle, sowie auch die Lieder anderer Kirchenliederdichter ihre erhabende Wirkung auf die jungen Gemüter der Kinder nicht ausüben werden können.

An verwässter Stelle schalien
Wied die Fremde liebeler.

(Schiller).

Nun, den Eltern unserer Schulkinder räumte man das so große Vorrecht, über die Unterrichtssprache zu entscheiden, ein. Sie haben auch ihr Wort gesprochen, und wir Lehrer wollen uns, ob mit frohem oder mit schwerem Herzen, das bleibe dahingestellt, den Sachlage fügen. Mancherorts gab es viel Versäumnis, Fahrlässigkeit, sogar Verleumdung, Drohung und das oft von einer Seite, wo sie am wenigsten zu erwarten war. Das sei zum Stolz unserer deutschen Volksschule gesagt, daß sie so manchem ein Dorn im Auge ist, daß sie von Gefahren, Reid und Hass „wutgesetzlich und wogenumbrandet“ ist. Wenn Gott uns aber die innere Kraft und Ausdauer schenkt, werden wir unseren engherzigen Widerfahern zum Trost dennoch weiterbestehen.

Als Volksschullehrer habe ich des öfteren Gelegenheit, die verschiedensten Meinungen, Vermutungen, Hoffnungen meiner Schulgemeindemitglieder anzuhören. Was da nicht alles hervorgebracht wird! Es ist vieles darunter, was zum Börnerrotten, zum tiejen Nachdenken, aber oft zu völliger Erschaffung jeglicher Arbeitslust, zum Vernichten von Arbeitsfreude und -Stimmung bringt. „Vieleles verstehen, vieles verzeihen“, sagt Madame de Staél. Und wenn auch die Aussichten ringsum finster und gefahrdrohend sich vor uns ürrnen, die Fehler und Gebrechen der Volksgenossen schroff zu Tage treten, — die

starke, inbrückige Liebe zum eigenen Volksstamm überbrückt alle Klüste, verschucht alle schwarzen, unheilbringenden Schatten, hebt sich hoch über allem Glend, über Verleumdung und Hass empor und sagt sich zum tausendsten Male: und doch — du bleibst bis zum Ende geteu.

Ja, vieles läßt sich ertragen, verschmerzen. Doch die Neußerung eines Gedankens kann ich niemals faßhaftig mitmachen. „Mag es so sein, wie zu russischen Zeiten, wo die Kinder 4 Stunden täglich russisch lernten und dann so nebenbei auch etwas Deutsch. Denn nötig ist dem Kinde die fremde Sprache, seine Sprache lernt es zu Hause“. Dieser Ansicht blieb ich niemals die Antwort schuldig. Der Jammer und das Glend von Kind und Lehrer packten mich jäh am Herzen, und ich stellte die betreffende Person sogleich zur Rede. Denn man muß wirklich mit Blindheit geschlagen sein oder auch geistig arm, um diesen größten Unrat auszusprechen. So mancher tut es vielleicht, um seinem anderweitigen Nachbarn nach dem Mund zu reden, oder, was noch schlimmer ist, seinen Beifall zu entrichten. Der andere begeht es möglicherweise aus Herzenseinsalt. Wie dem auch sei, liebe deutsche Eltern, lasst euch über den Wert des Unterrichts in der Muttersprache nicht beirren. Sämtliche Lehrer und Erzieher, welcher Nationalität und gesellschaftlichen Schicht sie auch angehören mögen, sprechen sich ohne jedweden Vorbehalt nur für den Unterricht in der Muttersprache auf allen Bildungsstufen aus. Der große Pädagoge des 17. Jahrhunderts Johann Amos Comenius äußert sich darüber sehr tressend in folgender Weise: „Wer sein Kind zu Anfang in einer fremden Sprache unterrichten will und nachträglich erst in der Muttersprache, der gleich demjenigen Vater, welcher seinem Kinde, ehe es gehen gelernt hat, das Reiten beibringen will.“

Vieviel Ärger und Verdruss wird Eltern, Lehrern und Kindern erspart, wenn man im Unterrichte frei die Muttersprache gebrauchen kann! Wie leicht und mit sichtlicher Lust und Liebe seitens der Kinder und des Lehrers schreitet die Arbeit vorwärts! Liebe Eltern, kommt ihr euch die voll innerer Befriedigung und Glück strahlenden Augen eurer Kinder vorstellen, wenn diese einen fremden, unverständlichen Wissensstoff und noch dazu in einer fremden Sprache erlernen sollen? Nein, das Kind kann sogar beim besten Willen nicht ganz bei der Sache sein, es kann sich nicht verteidigen, die ganze Lernarbeit wird ihm nicht zum Erlebnis, erfrischt und stärkt seine kindliche Sehnsucht nach geistiger Nahrung nicht. Der Unterricht ist ein toter, geistesstörender Borgang. Anstatt rüstig vorwärts zu schreiten, verriegelt sich das Kind innerlich vor seinem Erzieher. Der ganze Unterricht wird schließlich zur Qual für Kind und Lehrer. Die Kindheit ist doch in vieler Hinsicht das Paradies des Lebens.

Wie schwer schädigen, befürchten wir unsre eigenen Kinder, wenn wir ihnen den Unterricht in der lieben Muttersprache nehmen und sie in ebengeschilderte Schulverhältnisse bringen.

Ich schreibe dies alles aus langjähriger Erfahrung heraus. Mit dem größten Widerwillen muß ich dann der ehemaligen russischen Volksschule hierzulande gedenken. War das eine Erziehungsschule? Ging die Arbeit des Lehrers auf Bildung des Geistes und des Gemüts der Kinder aus? Wollte der Lehrer auf ein Beglücken, ein Sichwohlfühlen der Kinder in der Schule hinarbeiten? Wenn er es auch mit ganzer Seele wünschte, so wurde er durchaus in seinem Bestreben seitens des Herrn Schulpfektors gehemmt, in seinen reinsten Absichten mißdeutet und verdächtigt und wenn seine russifizatorischen Eigenschaften sich als ungenügend erwiesen, kurzerhand entlassen. Wer genoß Arzneien und hatte ein gutes Fortkommen auf seiner Laufbahn als Lehrer? Nur einzige und allein derjenige, der ein ausgeprachener Russifikator war, der da wochen- und monatelang kein Wort deutsch im Unterricht mit den Kindern sprach und nur mit einer Selbstentäußerung und Verbissenheit tagaus, tagein das Russische drillte und drillte bis zur völligen Abstumpfung seiner selbst und der armen Schulkinder. Wer kann solche Prachteremplare von Pädagogen nicht nambhaft machen?! Da erschien auf der Bildfläche der so ersehnte Schulinspektor; die Kinder leierten wie am Schnürchen die eingepackten Geschichten, Gedichte, grammatischen Regeln ab, — prächtig! Siegesbewußt erwartete man die nachfolgende glänzende Regierung. Daß man aber dabei die armen Seelen der Kinder zerstunden hätte, ihnen einen völlig fremden, unverdaulichen Wissensstoff mit Gewalt aufgedrungen, eingetrückert hätte — was galt dies; bei manchem Lehrer tauchte kaum der Gedanke über den Frevel, das Handwerksmäßige dieser Arbeit auf.

Das wäre nur ein großer Unrat des inneren Zustandes der russischen Volksschule der Kriegszeit. Es gab auch Ausnahmen, aber die waren selten zu finden und erfreuten sich stets eines schlechten Rufes. Und nach diesem Greuel von Volksschule sehnt sich noch heutzutage manches Menschenherz. Wahrlieb, zu viel verlangt! Heute stecken wir einer Volksschule höhere Ziele, wenn sie wirklich unser Volk erziehen und geistig vorwärts bringen soll. Hinaus aus der Enge und Beschränktheit des irdischen Daseins! Darum, liebe deutsche Eltern, haltest fest an dem Kleinod, dem Unterricht in unserer teuren Muttersprache, denn es ist eurer Kinder heiligstes Recht, welches, weise und zielbewußt gehabt, euch und euren Kindern unzählige Wohlthaten, Vorfälle und Gottes reichsten Segen bringen wird.

Ludwig Hammel.

Die Lodzer Freie Presse ist die billigste und nachweisbar verbreitetste deutsche Tageszeitung in Kongreß-Polen.

Försters Hainchen.

Roman von W. Norden.

(186. Fortsetzung.)

Herr des Himmels, diese Schmach!

„Und — weiter, weiter?“ forderte er.

„Sie sind ja unersättlich!“ erwiderte Graf Artur. „Schieben Sie sich aber selbst die Schulde zu, wenn Sie Dinge erfahren, welche Sie in den Harnisch bringen!“

„Ich muß alles wissen!“

„Meinetwegen! Ich besuchte mit Frau Lolo ein Theater und nach Schluss desselben führte ich Ihre junge Frau in ein bekanntes Restaurant. Es war eigentlich komisch, die Kellner hielten uns für ein Ehepaar, und Frau Lolo machte es Spaß. Uebrigens können Sie bei etwaigem Unglauben einige Bekannte, welche wir dort später antrafen, intervenieren. Es war die Familie von Brabniens. Die Herrschäften dürften Ihnen gern beflügeln, was Sie in diesem Augenblick von mir erzwingen.“

Bruno biß sich die Lippen blutig.

Der Boden schien unter ihm zu wanken. Im Schmerz um Lolo wollte er laut ausschreien, wie ein zum Tode getroffenes Edelwild. Aus dem schrankenlos vertraulenden Manne war ein von der Leidenschaft wilder, eifersüchtigster Unglücklicher geworden.

„Das — war — alles?“

„Leider nein!“ meinte der Graf. „Es brach in jener Nacht ein sehr schlechtes Wetter aus, ein häßlicher Regensturm. Ich requirierte daher eine geschlossene Drosche, um mit Frau Lolo nach unserem gemeinschaftlichen Hotel zurückzufahren. Während dieser Fahrt nun zeigte die

junge Frau vor den niederkuckenden Blitzen eine derartige Angst, daß sie sich immer euger an mich schmiege. Das halte aus wer kann! Sie sind doch auch ein Mann, Brandenfeld, kurz, ich schlang den Arm um sie und —“

„Nicht weiter! Ich werde wahnsinnig!“ schrie Bruno auf.

Er taumelte seitwärts auf die Bank und ließ sich schwer darauf fallen. Ein Stöhnen kam aus der Tiefe seiner Brust.

Das war sein Weib, seine kleine Lolo! Der Graf hatte nun den Weg frei, niemand hinderte ihn, zu gehen. Aber er dachte jetzt nicht daran, sich zu entfernen.

Ein häßlicher Zug lag um seinen Lippen, als er den zufammengebrochenen Förster schweigend betrachtete.

Mitleid kannte er nicht. Im Gegenteil, er wollte sich für die doppelte Niederlage gründlich rächen, für all das, was er durch Lolas Verrat verlor, Vergeltung üben.

War schon seine Existenz vernichtet, so wollte er wenigstens das Glück dieser beiden Menschen, welche es wagten, sich in ihrem Dunkel gegen ihn aufzulehnen, vollständig zerstreuen. Und dazu hatte er jetzt die beste Gelegenheit.

„Sie brachten — meine Gattin — nach dem Hotel zurück?“ fragte schwer atmend Bruno, welcher trotz der Schmerzen gleichsam immer wieder in die Wunde griff.

„Nicht ganz,“ erwiderte der Graf, mit der Keiterte gegen seine Stiefelschäfte klopfiend, während der Fahrt schien sich Frau Lolo des Försterhauses zu Lindenholzen zu erinnern, kurz, sie öffnete den Schlag und stürzte hinaus!“

„Sie — entflo?“

„Ja; man kennt ja derartige Anwandlungen der Frauen! Ich folgte natürlich sofort nach. Es war ein greuliches Wetter. Aber leider konnte ich Frau Lolo nicht mehr erreichen. Sie blieb für diese Nacht verschwunden.“

Bruno hob den Kopf.

„Wo war sie denn? Auf der Straße konnte sie doch nicht bleiben?“ fragte er.

„Ich wartete die ganze Nacht vergeblich im Hotel, denn es tat mir aufrichtig leid, daß ich die Ursache ihrer Flucht war. Aber sie kam nicht!“

„Wissen Sie aber, wo sie war?“

„Ja — ich weiß es!“ antwortete der Graf. „Frau Lolo verbrachte den Rest der Nacht in der Junggesellenwohnung meines Bruders Max, der auch alles Weitere besorgte und die Dame sogar hierherbrachte. Sie wissen nun alles. Was an mir liegt, bin ich gern bereit, mich bei Frau Lolo zu entschuldigen, natürlich nur, wenn Sie es fordern!“

Er verzog den Mund zu einem ironischen Lächeln. Nur zu gut empfand er, daß dieser Mann von ihm vernichtet war, daß Bruno von Brandenfeld nicht einmal die angetragene Entschuldigung fordern würde.

Eine lange, schwere Pause entstand.

„Ich — werde zu Hause erst reinen Tisch machen“, kam es von Bruno's Lippen; „dann aber werden wir beide uns gegenüberstehen. Ich bin Ihr Förster nicht mehr!“

„Wie es Ihnen beliebt!“

Graf Artur wendete sich um und verließ den Platz. Gleich darauf war er im Gebüsch verschwunden.

Ein unverständliches Verlangen trieb ihn, in Lolo's Gesicht zu sehen, jetzt, nachdem er mußte, wie ihre Seele beschaffen war. In der Wohn-

Locales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Dornen und Disteln.

Die Blätter melden, daß der älteste Sohn des früheren deutschen Staatssekretärs Bern v. Bulach, der zusammen mit seinem Vater aus dem Elsaß ausgewiesen worden war, die Erlaubnis zur Rückkehr erhalten habe. Er werde in ein französisches Kavallerieregiment eintreten.

Ubi bene, ibi patria!

Die bolshewistische Zeitung „Krasnaja Gajeta“ meldet: Die Auflader auf der Gutjenski-Insel (Gutjenskronau bei Petersburg) fordern und erhalten 3000 Rubel Tagesslohn. Nach einer ganzen Reihe von Repressionsmaßregeln durch die Sowjetregierung ist es gelungen, diesen Tagesslohn auf 1500 Rubel herabzudrücken.

Der Petersburger Hafenarbeiter mit 3000, beziehungsweise 1500 Rubel Tagessverdienst: das ist keine Schwindelmeldung einer Presse, die gegen den Geist des Ostens Sturm läuft, sondern das ist die Feststellung eines bolshewistischen Blattes. Hatte es noch eines Beweises bedurft, um die Beziehungen des neuzeitlichen Systems zu allen Spielarten des Freiheitsklauzugen, so wäre hiermit die Kette wirklich geschlossen.

Aus Berlin wird gemeldet: In der Presse wird Klage geführt über die Duldung der Herstellung von Schlagzähnezahl aus Seifenstückchen unter Verwendung von Zucker. Die Herstellung derartiger Erzeugnisse ist so teils das Ernährungsamt mit, im allgemeinen nur nach Genehmigung von Seiten der zuständigen Ernährungsmittelstelle zu läßig. Diese Genehmigung wird nicht erteilt, sofern für die menschliche Ernährung ungeeignete Rohstoffe, wie Seife, Seifenwurzel oder aber bewirtschaftete Waren wie Zucker, die nicht für diese Zwecke freigegeben werden, verwendet werden.

Wen es in der heutigen ernsten Zeit, da es an Brot mangelt, nach Schlagzähne gelüstet, verdiene wirklich, daß man ihm Seifenstückchen zu essen gibt!

Die Blätter melden, daß in der Stadt Eastman in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Neger namens Eli Cooper in der Kirche erschossen wurde. Die Menge, die die Mordtat vollbracht hatte, stieckte hierauf das Gotteshaus in Brand. Das gleiche Schicksal ereilte eine andere Negerkirche in der Gegend, als das Gerüst entstanden war, daß die Neger die weiße Bevölkerung niedergemeheln beabsichtigten. Cooper soll der Führer der örtlichen Neger gewesen sein.

Jetzt ist wohl Amerika an der Reihe, Untersuchungskommissionen europäischer Staaten bei sich aufzunehmen! Wie wäre es, wenn Polen zu diesem Zweck eine Sondermission über den großen Teich zum Ostat Sam senden würde? Die Neger — die nationale Minderheit Amerikas — sind doch, sozusagen, auch Menschen!

Die Ausgabe des „Dzien Polski“ in Warschau vom 4. September wurde konfisziert we-

stube brannte Licht. Wartete Lolo dort an ihn?

Langsam als bisher schritt er dem Forsthause zu . . .

Graf Max hatte zuerst von seinem Bruder gefordert, daß er den schwer beleidigten Förster, wie auch dessen junge Frau um Verzeihung bitte. Daran mußte Artur denken, als er durch den Forst dem Schloße entgegenschritt. Als er am Vormittage die Abfahrt seiner Gemahlin und des Bruders vom Fenster oben beobachtete, war ihm allerdings nicht wohl zu Mute. Es blieb ihm wirklich nichts mehr, als die Kugel. Da lag die Waffe noch geladen. Und auch die Augen des alten Grafen blickten von der Wand herab. Max hatte ja recht, der „Alte“ würde seinem ehelichen Sohne auch keinen anderen Rat gegeben haben, wenn er noch lebte, als der ältere Bruder tat. Artur lief ratlos in seinem Gemache auf und nieder. Was sollte er tun? Plötzlich zuckte er zusammen. In nächster Nähe des Parkes, dort, wo der Forst beginnt, fiel ein Schuß. Scharr trieb es den Schall herüber. Ein seltsames Lächeln zog um Artur's Mund.

„Wenn Max und Vera etwa glauben, daß ich es war — hahaha! Bedaure, ihnen den Schuß noch nicht tun zu können!“

Er klingelte jetzt nach Ferdinand und ließ sich ein opulentes Frühstück anstreben. Nachdem er damit fertig, dachte er jetzt recht nicht mehr daran, sich zu erzögeln. Die etwas unbehagliche Stimmung, welche bei ihm im Hintergrunde schlummerte, verschwante er rasch mit einem Gläschen Wein.

Dann ließ er sich von Ferdinand über die

gen Veröffentlichung eines Artikels mit der Überschrift: Milcz chame! (Schweig, Gesindel!) Es kommt doch nichts über eine gewählte Sprache!

In Warschau streikten während 2 Rennen die Beamten des Totalisators.

Wie es heißt, herrschte unter den professionellen Rennplatzbesuchern Heulen und Zähneklappen. Man beschwore die Rennbahndirektion himmehoch, die Forderungen der Streikenden anzunehmen, damit der entsetzliche Zustand der Rennen ohne Totalisator doch aufhöre. Als die Sieger des Rennens bekanntgegeben wurden, entstand eine Katastrophe: derjenigen Rennplatzbesucher, die auf die siegreichen Pferde wetten wollten und nicht konnten, bemächtigte sich Verzweiflung; ein Teil beging sofort Selbstmord, andere erlitten einen Tobjutschanschlag, sodass sie nach Twort (dem Warschauer Kochanowska) geschafft werden mussten. Diejenigen Rennplatzbesucher dagegen, deren Tips saul waren und die mithin ihr Geld sicher verspielt hätten, tanzen vor Freude einen fox trott.

Der Pariser "Figaro" hat unlängst eine Umfrage veranstaltet über das Thema: "Die Wohltaten des Friedens". Antworten gingen von den Leuchten der französischen Wissenschaft, Kunst, Literatur und Politik ein. Die kürzeste und tiefendste Antwort sandte Guillaume Albert ein. Er schrieb:

"Der Friede? Wie schön war er doch im Kriege!"

Wie der "Manchester Guardian" meldet, starb unlängst die Gräfin Harington, die Witwe des ersten Lords Harington, die ein Vermögen von 36 000 Pfund hinterließ. Ihr letzter Wille war, dass an ihrem Begräbnis unter keiner Bedingung Frauen teilnehmen durften.

Sie muß ihre Schwestern ja gründlich lernen gelernt haben!

Wir finden in den "Posener Neuesten Nachrichten" nachstehende Anzeige:

Frauen oder Mädchen zur Reinigung sofort gesucht. Alt-Posen, Große Berlinerstraße 5.

Müssen die Frauen oder Mädchen, die gereinigt werden sollen, sehr unsauber sein?

Ein Lied aus sagenhaften Zeiten: „Mutter, der Mann mit dem Kols ist da!“

Zeitgemäße Anzeige:

Der schwarze Herr, der letzten Sonntag eine Bobianice-Lodz auf dem linken Puffer des vorliegenden Wagens saß, bittet die entzückende Blondine auf dem vorvorliegenden Wagendach um ein Lebenszeichen unter „Raum ist in der kleinen Hütte“ . . .

In Warschau ist im Schauspiel des Juwelierladens an der Ecke der Małachowska und Nowogrodzkastraße eine Säbelchelde aus reinem Silber ausgestellt, die die Bewunderung der Vorübergehenden erregt.

Soll das Silber erst auf dem Umweg über die Scheide dem Staatschatz zur Verfügung gestellt werden?

A. K.

Die kathol. St. Georg-Kirche bei den Militärläden wird gegenwärtig im Zinnen umgebaut, um alle Spuren des früheren russischen Gotteshauses verschwinden zu lassen. Die ersten Gottesdienste sollen in zwei Wochen stattfinden. Nach Vollendung dieser Arbeiten wird der Umbau des Stichendämmers in Angriff genommen werden.

Nächtartige Entfernung des Stelzen-Martin berichten.

Um was es sich eigentlich handelte, wußte der Diener ja nicht zu sagen, aber er sandt das gezeigte Foto Ausreissen des Herrn Hellberger sehr komisch.

Graf Artur nückte. Um so besser, wenn der Kiel verschwand! Möglich, daß Max irgend eine Drohung oder dergleichen gegen ihn anwendete und ihn zu schlemigtem Rückzug veranlaßte!

Artur vertrieb sich tagsüber die Zeit, indem er gut speiste, austatt, schlief, und als es dunkelte, ging er in den Wald, um Frau Polo zu sprechen.

Mit der kleinen Frau hatte er wirklich noch ein Häubchen zu plücken. —

Nun war es geschehen, wirkungsloser, als sich es Artur erhoffte.

Er lehnte nach dem Schlosse zurück. Wenn Max sich wieder einstellte, wollte er ihm lächelnd sagen:

"Tut mir leid, ich konnte Dein so liebenswürdiges Gesuchen nicht erfüllen. Es regt sich in mir noch zu sehr der Drang und das Verlangen nach Freiheit und Leben! Im übrigen bin ich gern bereit, mich Deinen weiteren Anordnungen zu fügen, sofern Du mir genügende Bewegungsfreiheit läßt!"

Und dieser Lump, der Stelzen-Martin —!

Graf Artur fuhr zurück und stieß einen Fluch aus.

"Guten Abend, Herr Graf," sagte eine Stimme.

Da stand der Bagabund, an den er soeben dachte, vor ihm.

Sie befanden sich auf einem freien Platz im Park, über welchen ein Streifen Mondlicht fiel.

Die Geschichte der Reformation in Polen. An der Universität Warschau wurde ein besonderes Kätheder für Geschichte der Reformation in Polen geschaffen. Die Vorlesungen wird, dem "Kurier Warszawski" zufolge, der durch seine Untersuchungen auf diesem Gebiete bekannte Professor A. Woyciechowski halten.

Neubau. In der vorigestrichen Sitzung der Bandeputation wurden die Baupläne folgendermaßen bestätigt: Goldberg und Rosenfeld, Benedykta 41, zur Errichtung einer biologischen Akademie, M. Nowakowski, Petrikauer Straße 116, Bestätigung des Plans einer bestehenden Bäckerei, Mendel Kowal, Agnieszka 2, Umbau einer Bäckerei, B. Kaluszynska, Aleksandrzyka 19, Umbau einer Bäckerei, Ernst May, Aleksandrzyka 36, Bau einer hölzernen Scheune, Ferdinand Puhan, Biednerstr. 12, Beseitigung von Wänden.

Abbruch von Holzhäusern. Folgende Gesuche um die Genehmigung des Abbruchs von Holzhäusern wurden berücksichtigt: M. Prusok, Zachejówka 61, Eduard Krüger, Klemstraße 17, Karl Ziegler, Zieglinstr. 2, Adolf Schacht Schneider, Średnicka 71, Chancery Ascherberg, Nawrot 80.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir Ansichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

Sozialisten?

Aus Brzeziny geht uns die nachstehende Zeitschrift mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Wiederum bringt die Zeitung höchst "erfreuliche" Nachrichten über die gegenwärtig so bewegte Zeit. Der Stadtrat von Brzeziny beschloß, die deutsche Unterrichtssprache aus der städtischen Schule Nr. 3 auszuschalten und will in dieser Angelegenheit Schritte bei den zuständigen Behörden unternehmen. Die Ursache dieses Vorhabens soll sein, dass die Schulkindern die polnische Sprache mangelhaft beherrschen.

Man muss staunen über die vortrefflichen Nachahmer des russischen Systems in der freien Republik Polen! Nachdem 94 Proz. der Eltern im Monat April d. J. ihren Willen frank und frei durch Einreichen diesbezüglicher Deklarationen bekannt haben, will nun ein Stadtrat, der zu zwei Dritteln aus Sozialisten besteht, einen derartigen Beschluss fassen, der jeden sozialdemokratischen Grundzuge hohn spricht.

Wo bleiben da die hohen Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit? Hat man da noch ein Anrecht auf die Bezeichnung "Sozialist" und darf man sich Vertreter der Arbeiterschaft nennen? Denn 50 Proz. der Schulkindern in der deutschen Schule zu Brzeziny sind Kinder armer Leute: Handwerker, Tagelöhner, Fuhrleute. Diese Bürger werden sich durch das an ihren Kindern begangene Unrecht am meisten getroffen fühlen. Derartige Vorkommnisse beweisen aufschlagendste, wie tief wir noch in der Gedankenwelt des Mittelalters stehen; es steht der Morder der Inquisition zu uns herüber.

Man könnte sagen, die Leutchen sind um das Wohl und Wehe der Einwohner von Brzeziny, um die Zukunft der Schüler an der deutschen Schule vaterlich besorgt. Wie werden sich diese in Zukunft im freien Polen bewegen können ohne gesetzliche Kenntnis der Landessprache?

Meine Herren Stadtverordneten, ist es Euch bekannt, dass im laufenden, wie auch in den vergangenen Jahren Abholzungen der Schule Nr. 3 ins Brzeziner Progymnasium eingetreten sind, wo man ihre Kenntnisse und geistige Entwicklung nicht mangelhaft befunden, sondern sie lobend über sie ausgesprochen hat? Treue Stadtälteste sollten stets um das Wohl ihrer Mitbürger be-

sorgen sein. Wenn das doch der Fall wäre! Die siebenmonatigen Erfahrungen zeugen vom Gegenteil. Es herrschen, wie es auch der Berichtsstatter hervorhebt, keine rostigen Zustände in der Verpflegung der Stadt. Das Elektrizitätswerk, in welches eine Unmenge städtischen Kapitals festgelegt ist, geht seinem Verfall entgegen, die Beleuchtungsfrage ist einfach katastrophal. Hunderte von schulpflichtigen Kindern laufen auf den Straßen herum. Der hygienische Zustand der bestehenden städtischen Schulen lässt so manches zu wünschen übrig usw. Aber was, hier gibt es brennende Städteangelegenheiten, die Abschaffung der deutschen Unterrichtssprache ist eins der wichtigsten Staatsgeschäfte. Damit befindet man einen glühenden Patriotismus, der keiner ist!

O sancta simplicitas, möchte man ausrufen! Indem man einem kleinen Häuslein armer Leute seine natürlichen Rechte auf die rohste Art raubt, will man diesen Schritt mit der Liebe zum Vaterlande bemanteln. Wer aber diese Herren Stadträte näher kennen zu lernen Gelegenheit hätte, den werden derartige Beschlüsse nicht überreichen.

Es ist stets ein Zeichen niedriger Gesinnung, dass man sich in Sachen mischt, die einen unmittelbar wenia angehen, dagegen aber seine vorländlichen Pflichten vollständig vernachlässigt. So auch in diesem vor uns liegenden Falle. Es ist doch Sache der Schulinspektion, den Unterricht in der polnischen Sprache zu überwachen; sie trägt einzig und allein die Verantwortung. Hier ist gerade das Gegenteil der Fall. Leute, die kaum des Lebens und Schreibens fähig sind, wollen sich als Sachverständige auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung aufwiesen. Den betreffenden Herren sollte es bekannt sein, welch günstiges Urteil der gegenwärtige Schulinspektor über den Stand der Brzeziner deutschen Schule gefasst hat. Selbstredend müssen derartige lobende Hervorhebungen nicht in die Blätter der "Vaterlandsbegüter."

Wenn wir nun von all dem den Schluss ziehen, so müssen wir mit betrübtem und bis aufs tiefste beleidigtem Gemüts sagen: "Rein, meine Herren Stadtverordneten, Eure Beschlüsse geben ein erbärmliches Abbild Eurer politischen Klugheit und Euren Tafelgängen, Euren Vaterlands- und Menschenliebe. Wenn Ihr auf solche Art und Weise das Endebruken der ehrwürdigen Traditionen der Konstitution vom 3. Mai 1791 Euch vorstellt, dann seid Ihr auf einem falschen Wege. Vor allem, meine Herren, macht ein Ende dem Missbrauch, dem Gaukelspiel, das ihr Sozialisten seid. Auf Grund meiner Erfahrungen und Bekanntschaften mit polnischen und russischen Sozialisten muss ich Euch sagen, dass, wenn Eure Beschlüsse wirklich als Abgang Eurer Überzeugung und Partei-Gesinnung gelten sollen, Ihr einem wirklichen Sozialisten die Schulzonen zu lösen nicht wert seid. Weg mit den Pfauenfedern! Hmaber besser heute als morgen ins klerikal-nationalistische Fahrwasser! Bekennet doch Eure wirkliche Farbe! An dem Namen "Sozialist" haftet zu viel Arbeitseind und Not, als dass man für so schändliche Beschlüsse damit nicht dafür gesorgt werden, dass diese Herren gezwungen werden, ihren Plan wenigstens teilweise zu verwirklichen?"

Bowiec. Auch die Bauern sind unzufrieden? Uns wird geschrieben: Ich hatte dieser Tage eine Unterredung mit einem Landwirt, bei dem ich mich über die Ursache der gegenwärtigen Teuerung erkundigen wollte. Mein Gewährsmann — ein glattrasiertes Bauer in buntfarbiger Bowiecer Tracht — antwortete mir auf meine Frage, warum ein Pfund Butter heute 13 M. kostet während es zur Zeit der Anwesenheit der Deutschen, trotz der riesigen Ausfuhr nach Deutschland nur die Hälfte kostete: daran seit Ihr Stadileute selber schuld! Warum habt Ihr damals nur den von den Okupanten festgelegten Höchstpreis von 6 Mark bezahlt? Dafür müsst Ihr jetzt büßen! Das, was die Deutschen hier waren, können wir noch lange nicht sein. Der freie Handel muss bei uns eingeführt werden! — rief der Landmann — wir müssen uns erst frei bewegen können, dann werden wir alles besorgen! Polen besitzt alles!

Von den ehemals deutschen Schulen.

Aus Ozorkow wird uns geschrieben:

Dass die Unterrichtung der deutschen Kinder nicht leicht vorwärtschreiten kann, wenn sie ausschließlich in polnischer Sprache geschieht, sehen wir aus folgendem Beispiel: Der Lehrer spricht während des Unterrichts zu den Kindern nur polnisch. Da die Kinder nicht verstehen, was der Lehrer ihnen sagt, können sie auf seine Fragen auch keine Antwort geben und bleiben stumm. Das dauert mehrere Tage. Als der Lehrer die Ursache des Schweigens der Kinder feststellt, fängt

lich, dass Sie auf die Einladung des Herrn Grafen so ohne weiteres zur Pistole greifen sollten — aber hochgeborene Herren haben nur wirklich manchmal solche Passioen. Der Schuh, sobald er hier gefallen wäre, hätte im Dorfe Lindenholzen natürlich das launische Echo erweckt. Vormittags sah ich Ihren Bruder mit der Gräfin Wera im Wagen durch das Dorf fahren. Ich dachte mir, jetzt wird es bald losgehen. Aber es wurde Mittag und schließlich sogar Abend, und immer kam noch nicht die Nachricht, dass im Schlosse Lindenholzen etwas Furchtbbares geschah. Da wurde ich zuversichtlicher. In der Dunkelheit ging ich fort — hierher! Ich musste wissen, woran ich war. Vor dem Bedientenpack, dem ich gestern noch imponierte und das mich heute verachtet, ließ ich mich gar nicht sehen. Aber den Postboten redete ich an, als er vom Schlosse kam. Der Mann wußte um nichts. Also war auch nichts eingeführt worden! — rief der Landmann — wir müssen uns erst frei bewegen können, dann werden wir alles besorgen! Polen besitzt alles!

„Also wirklich nicht?“

„Nein. Mein Bruder wird zurückkehren und ich selbst verreise darauf!“

„Sie verreisen? Das ist etwas anderes! Nehmen Sie mich mit!“

„Du bist verrückt!“

„Weshalb denn? Wir sind nun einmal schon zusammengefettet durch das Geheimnis! Wenn Graf Max auf Lindenholzen einzieht, habe ich allerdings nicht das geringste Verlangen, hier zu bleiben. Aber eine Existenz muss ich doch haben. Also suche ich Sie bei Ihnen!“

„Unsinn!“ zischte Artur, dem es anging, wieder schwül zu werden. „Was sollte ich mit Dir anfangen? Ich werde sehen, eine entsprechende Summe Geldes flüssig zu bekommen, und damit hast Du Dich zu begnügen! Für jetzt entferne Dich!“

Er drehte sich auf den Hacken herum und schritt dem Schlosse zu.

„Herr Graf!“ hörte er hinter sich rufen, und als er sich noch einmal umwandte, humpelte der Stelzen-Martin heran. „Vierundzwanzig Stunden will ich drüben im Gasthofe warten, dann aber brauche ich Unterstützung!“

„Zum Teufel schere Dich!“ lautete die Antwort.

Der Bagabund ließ ein heiseres Lachen hören und blieb im Schatten eines Gebäudes stehen. Fortsetzung folgt.

er an, Deutsch mit ihnen zu sprechen. Da die Kinder des Lehrers Ausdrücke nun verstehen, geben sie die verlangten Antworten. Der Lehrer muss sich also dreinfinden und zu den Kindern auch weiter deutsch sprechen, wenn er Antwort erhalten will. Hoffentlich werden auch bald die höheren Schulbehörden einsehen, dass das Kind nur dann Zeugnis von seinem Verständnis geben kann, wenn es weiß, was es gefragt wird. Man kann die Sache nicht über das Knie brechen!

T. M.

Aus der Heimat.

Ozorkow. Die Diebstähle in der Umgebung von Ozorkow haben in letzter Zeit so großen Umsang angenommen, dass über sie einzeln kaum noch berichtet werden kann, ja sogar Überfälle kommen jetzt schon vor. Von dem Überfall auf die Ausseher beim Bahnbau Bielawa — Kutno ist schon berichtet worden; es ist nur noch zu erwähnen, dass in derselben Nacht auch bei einer greien armen Witwe Banditen erschienen sind und die Herausgabe des Geldes verlangt haben. Als die Frau beteuerte, kein Geld zu besitzen, durchsuchten die Räuber die Wohnung, da sie aber nichts fanden, entfernten sie sich und verschwanden spurlos.

— Die "Parkanlage". Wir haben schon von der Parkanlage auf dem Teiche in Ozorkow berichtet. Unsere Prophezeiung, dass hierfür ausgegebene Geld nutzlos hinausgeworfen sein wird, hat sich bewahrheitet. Der kleine Platz, der durch das Zuschütten des Teiches entstanden ist, hat Ähnlichkeit mit einem Morast, auf dem in allen Richtungen Sprudel rieseln, sodass ein Menschenfuß keinen festen Platz finden kann. Die Ufer beginnen bereits fortzuschwimmen, sodass der Platz in kurzer Zeit verschwinden kann, wenn keine Gegenmaßnahmen getroffen werden. Ein ganz geringes Plätzchen bot so viel Raum, dass auf ihm ein Karussell aufgebaut werden konnte. Daß der Besitzer des Karussells die Kosten der Kosten, die die Anlage des Platzes verursacht hat, nicht zahlen kann, ist selbstverständlich. Daß der Platz selbst das Geld niemals wert sein wird, das seine Herstellung gefosset hat, braucht nicht besonders betont zu werden; es wird sich niemand finden, der für ihn 2000 M. geben wird, um ihn als Bauplatz zu benutzen. Für eine Parkanlage ist er schon deshalb nicht geeignet, da er an alte schmucke Höfe und Bedürfnisanstalten grenzt. Nun, da die 200 000 Mark in Kot umgewandelt wurden, wollen auch die Schöpfer des "Parks" nichts mehr von ihm hören; ja sie fühlen sich nicht einmal verpflichtet, aus dem bisherigen Nichts doch noch etwas zu schaffen. Sollte nicht dafür gesorgt werden, dass diese Herren gezwungen werden, ihren Plan wenigstens teilweise zu verwirklichen?

Bowiec. Auch die Bauern sind unzufrieden? Uns wird geschrieben: Ich hatte dieser Tage eine Unterredung mit einem Landwirt, bei dem ich mich über die Ursache der gegenwärtigen Teuerung erkundigen wollte. Mein Gewährsmann — ein glattrasiertes Bauer in buntfarbiger Bowiecer Tracht — antwortete mir auf meine Frage, warum ein Pfund Butter heute 13 M. kostet während es zur Zeit der Anwesenheit der Deutschen, trotz der riesigen Ausfuhr nach Deutschland nur die Hälfte kostete: daran seit Ihr Stadileute selber schuld! Warum habt Ihr damals nur den von den Okupanten festgelegten Höchstpreis von 6 Mark bezahlt? Dafür müsst Ihr jetzt büßen! Das, was die Deutschen hier waren, können wir noch lange nicht sein. Der freie Handel muss bei uns eingeführt werden! — rief der Landmann — wir müssen uns erst frei bewegen können, dann werden wir alles besorgen! Polen besitzt alles!

„Du bist ein ganz ausgesuchter Schuft!“ knirschte Graf Artur. „Was Du hier übrigens verlangst, ist mir unmöglich, zu erfüllen. Ich bin nicht mehr Majoratscherr!“

„Also wirklich nicht?“

„Nein. Mein Bruder wird zurückkehren und ich selbst verreise darauf!“

„Sie verreisen? Das ist etwas anderes! Nehmen Sie mich mit!“

„Du bist verrückt!“

„Weshalb denn? Wir sind nun einmal schon zusammengefettet durch das Geheimnis! Wenn Graf Max auf Lindenholzen einzieht, habe ich allerdings nicht das geringste Verlangen, hier zu bleiben. Aber eine Existenz muss ich doch haben. Also suche ich Sie bei Ihnen!“

„Unsinn!“ zischte Artur, dem es anging, wieder schwül zu werden. „Was sollte ich mit Dir anfangen? Ich werde sehen, eine entsprechende Summe Geldes flüssig zu bekommen, und damit hast Du Dich zu begnügen! Für jetzt entferne Dich!“

Wir haben die Möglichkeit, alles zu besorgen, nur brauchen wir dazu die Freiheit! Unsere Söhne sind im Heere, Arbeitskräfte sind nicht zu erhalten, daher muß die Regierung mit uns rechnen und uns gehorchen (!). Sonst werden wir ihr die Getreidelieferungen entziehen und nach eigenem Gutdünken handeln (!).

Als ich meinen Gewährsmann darauf aufmerksam machte, daß das gegen das Gesetz sei und daß man sich der Obrigkeit unterwerfen müsse, entgegnete dieser, daß er das wohl verstehe, doch wolle er aber, daß die Regierung auch mit den Bauern rechte und den Handel freigeben.

Wielun. Parzellierungen. Wie die „Biemia Sieradzka“ aus gut unterrichteter Quelle erzählt, ist zu Beginn des Monats August im Kreise Wielun die Parzellierung der Majoratsgüter begonnen worden, die im Kreise Sieradz fortgesetzt werden wird. Im Kreise Wielun unterliegen folgende Majorate der Parzellierung: Boleslawice, Chruscin, Wiewiórka, Sokolniki, Gałtory, Przywory, Mieliżyn Mokrza, Kaniówka, Pińcze, Łęgi, Kadłub, Mierzycze, Cisawa, Kiczmarowski, Ławisza und Koponiny. Das Verkaufsrecht besitzen Landlose und Kleinbauern. Der kleinste Teil wird 12 Morgen betragen. Verreibungen zum Kauf von Parzellen nimmt in Sieradz der Landkommissar Dr. Piotrowski und in Wielun der Landkommissar Szlagier entgegen.

Sieradz. Zivilstandsnachrichten für das 1. Halbjahr. Vom 1. Januar bis 1. Juli sind in der hiesigen Pfarrgemeinde 52 Kinder und zwar 26 Knaben und 26 Mädchen geboren und getauft worden, darunter 3 Anheliche. Die diesjährige Konfirmation fand am 4. Mai statt. Es wurden 84 Kinder (40 Knaben und 44 Mädchen) eingefeuert. Aufgeboten und gebräut wurden 21 Paare, und zwar Michael Włodarczyk mit Anna Emilie Manten, Gottlieb Flöter mit Martha Günther, Emil Schulz mit Helene Schulz, Ernst Giebel mit Henriette Strauch, Gottlieb Heider mit Wanda Heider, Adam Schulz mit Berta Richter, Karl Lehmann mit Pauline Gutsch, Eduard Henke mit Melida Hein, Eduard Steinbrenner mit Olga Tamke, Gustav Fichter mit Anna Laube, Gottlieb Busch mit Emma Gutsch, Ewald Majewski mit Emilie Messai, Eduard Gohlke mit Emma Weigt, Emil Deppe mit Marie Steinke, Eduard Bettcher mit Martha Bachen, August Heider mit Marie Boisch, Emil Rosenthal mit Emma Messai, Friedrich Albert mit Pauline Grünwald, Eduard Eickert mit Wanda Neumann, Johann Brade mit Karoline Giering und Otto Leske mit Pauline Rösler. Gestorben sind 38 Personen, darunter 17 Erwachsene. Die Geburtenzahl überschreitet also erheblich die Zahl der Sterbefälle, was während

des Krieges nicht der Fall war. — Die Sammlung für die Rückwanderer ergab die runde Summe von 3500 Mark. Es muß die bestehende Tatsache festgestellt werden, daß einige Kolonien, wie z. B. Danowice und Kasale, gar nichts für ihre notleidenden Glaubensgenossen gespendet haben. An der Sammlung haben sich außer H. Pastor Tiez und dem Gemeindeliktor Lorenz noch folgende Kantoren beteiligt: Lehmann Józefow, Jędrzej-Kazimierka und Schiniczko-Zamenty. Das Geld ist an das Pfarramt Plock abgeliefert. — Seit dem 1. August ist die Pastorstelle in Stawiszyn vacant. Die Gemeinde bedienen vorläufig Herr Sup. Wende und Herr P. Friedenberg-Prażuchy.

Posen. Von der Universität. Der „Dziennik“ schreibt: Das Herbsthalbjahr, welches als Normalsemester gerechnet wird, beginnt am 23. September und dauert bis 20. Dezember. Der Lehrkörper in der philologischen Abteilung hat sich in nachstehender Weise erweitert: Dr. Adam Kleczkowski-Krakau Germanist, die außerordentlichen Professoren Dr. Adam Składowski-Lemberg Neuere Geschichte, Dr. Ludwik Piotrowski-Krakau Geschichte des Altertums, Dr. Zygmunt Baehrzewski-Wroclawianice bei Posen Numismatik, Dr. Antoni Juhubi-Lemberg Biologie, Dr. Antoni Galecti-Krakau Physikal Chemie, ordentl. Prof. Wilhelm Friedberg-Lemberg Paleontologie, Dr. Bolesław Namysłowski-Krakau Botanik, Dr. Franciszek Chłapowski-Posen Eingang zur Geologie. Neuzeitliche Sprachen werden erweitert: Dozent Henryk Bernard Französisch, Dozent Dr. Emilia Sedlaczkowna Russisch, Gymn. Prof. Oskar Gallier Englisch, Gymn. Prof. Brunon Czajkowski Italienisch.

Aus dem Dekanat der Abteilung für Rechtslehre wird noch bekannt gegeben: In der Abteilung der Rechtslehre werden vom Herbst d. J. ab alle Semester, also auch die höheren Jahrgänge, eröffnet werden. Die Studienzeit dauert sechs Semester. Vorgetragen wird die Rechtslehre aller polnischen Gebiete. Gleichzeitig wird eine Abteilung für ökonomische und politische Ausbildung eröffnet werden. Vorläufig sollen die ersten beiden Semester in Betrieb gesetzt werden. Der Anfang der Einschreibungen beginnt am 23. September, die Vorlesungen beginnen am 1. Oktober. Im nächsten Schuljahr werden ausnahmsweise drei Semester stattfinden.

Chelm. Notlage der deutschen Schulen. Uns wird geschrieben: In der letzten Schulabsitzung wurde folgender Beschluß gefasst: Alle evangelischen Kantoratschulen im Chelmer Kreise werden bis auf weitere Anordnungen als Privatschulen angesehen und als solche gebüdet. Beim Hinweis auf das Dekret des Ministerrates vom 7. Februar 1. J. erklärte man, daß sich die 32 Artikel in der „Uchwała Rady Ministrów“

bloß auf die Umgestaltung der Schulen im deutschen Okkupationsgebiet beziehen. Das Dekret enthält keine Anordnungen über die Umgestaltung der Schulen im österreichischen Okkupationsgebiet. Die Kantoratschulen bleiben bis auf weiteres Privatschulen auch dann, wenn die Gemeinden diplomierte Lehrer berufen.

Durch diesen Beschluß sind unsere deutschen Gemeinden und Lehrer im Cholmer Kreise in eine kritische Lage gekommen. Die Gemeinden müssen auf die Staatschulen zahlen und ihre eigenen Schulen noch einmal besonders unterhalten. Da unsere Gemeinden fast ausschließlich aus Rückwanderern bestehen, die solche Mittel beim besten Willen nicht aufstreben können, bleiben unsere Kinder ohne Schule und wachsen als Analphabeten auf. Es gibt hier 18-jährige Jungen und Jungfrauen, die noch nicht konfirmiert sind. Im Cholmer Gebiet kann nur der Włodawer Kreis für die Anwendung des obigen Beschlusses des Ministers in Betracht, weil der zur Deutschen Okkupation gehört hat. Er besitzt 10 Kantoratschulen, von denen 6 unbesetzt sind.

Rätsel.

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 2 10 16 1 17 2 8 17 2 15 4 3 14 11 war ein Lodzer Blatt.
2 14 4 10 9 3 5 3 14 11 5 6 7 2 15 14 diesen Schein kannten wir vor dem Kriege nicht.
3 8 9 14 5 9 4 7 2 9 4 2 8 ein Lodzer Theater.
4 8 15 4 15 4 9 14 5 18 15 8 6 7 2 ein Gotteshaus.
5 8 9 5 5 2 14 23 9 7 14 ein Verkehrsmittel.
6 9 5 15 14 16 in diesem Kino waren wir wohl alle.
7 2 10 2 14 2 14 7 10 19 ein schöner Vergnügungs-
garten.
5 2 2 8 9 14 4 16 23 2 8 2 15 14 ein Verein.
5 6 7 9 14 15 9 20 5 18 15 ein Mann, der zu be-
neiden ist.
8 15 6 7 9 1 2 3 7 9 3 5 Rätselinsender.
2 21 4 8 9 23 10 9 4 4 ein Blatt, über das man gleich
erschreibt.
9 10 2 21 9 14 1 8 16 20 ein Nachbarort.
10 3 15 5 2 14 7 12 17 2 3 18 eine ehemal. Schule
in Lods.
11 8 9 14 1 7 16 4 2 10 ein Lodzer Hotel.
12 2 19 10 16 2 5 4 16 14 2 ein Nationalpark in Amerika.
13 2 15 5 4 2 8 7 9 3 5 ein Lodzer Vereinshaus.
14 16 20 1 6 13 15 2 15 5 18 9 eine Lodzer Straße
9 10 4 7 9 3 5 eine Lodzer Persönlichkeit, die mancher
kannte.
5 4 9 5 17 12 6 22 9 8 18 eine Gartenanlage unserer
Stadt.
15 8 8 2 14 7 2 15 10 9 14 5 4 9 10 5 ein Kranken-
haus.
3 14 19 9 10 10 8 2 4 4 3 14 11 5 5 4 9 4 15 16 14
Wohlfahrtseinrichtung.
13 9 3 8 12 6 12 22 16 17 14 9 14 5 18 15 ein Lodzer
Großindustrieller.

Die Anfangsbuchstaben nennen eine Lodzer Lehranstalt.

a	a	a	e	Name einer Rätselniche.
e	e	e	i	Haustier.
I	I	m	m	Verbsform.
r	r	f	v	Weiblicher Vorname.

Aus den angegebenen Buchstaben sind 4 Wörter zu bilden, die nach rechts und abwärts gleich lauten.

Lösungen der Rätsel

aus der letzten Sonntagsausgabe:

Niederrätsel.

Nur die Liebe macht uns jung.

• •

Magisches Quadrat.

6	1	8
7	5	3
2	9	4

Gilbenrätsel.

Arak, Duell, Orange, Luconi, Fasan. Adolf Klein.

Richtige Rätsellösungen sandten ein:

Für ein Rätsel: „Zwei nette Mädel“ mit herzl. Gruß an den „fidelen Max“ und den „lustigen Otto“, Sara und Sophie Wieje in Słosno bei Lodi, A. Vogel, „Diec Bertha“, Old Warwien“ und „Fred“, „Mat Pinterkow“.

Für zwei Rätsel: Samuel Edelmann mit Grüßen an den ganzen Rätselkreis, Heinrich Pilizer, Bernhard Bodzechowski und Jaak Sacomki, Wilhelm Chassiew und Samuel Zalin mit herzl. Gruß an den ganzen Rätselkreis, Paula Knebel, Bruno Neurode, Julian Witwer, Grete Blabel mit Grüßen an den Rätselkreis und den ganzen Rätselkreis.

Für drei Rätsel: K. v. Gypwiec und Helene Sch., Georg Bentel, Martha Helene Dartich und Irma Otto mit Gruß an den Rätselkreis und den ganzen Rätselkreis, Lydia Kohl mit Gruss an den ganzen Rätselkreis, Hugo Sandner, Margarete S., Else Kries, genannt Tante Jezien, Anna Otto, O. Jakubowski, Rudy und Walter Graebisch mit vielen Grüßen an den Rätselkreis und alle Kusins und Künnen, Elisabeth Blechschmidt: Wo bleibt denn „Wilhelm Pleie früher Einfließischer Junggeselle?“ Er scheint ganz von der Bildfläche verschwunden zu sein.

Verpalet: Martha Helene Dartich und Irma Otto.

Fröbel-Schule

von H. Weigelt,

Nawrot-Straße Nr. 12.

Aufgenommen werden Knaben und Mädchen im Alter von 3—7 Jahren. Gründliche Vorbereitung zum Eintritt in die Schule. Kurse für Fröblerinnen. 2776 Sprechstunden werktäglich von 2—3 Uhr nachmittags.

Wegener'sche Frauenschule

Posen.

Beginn des Winterhalbj. am 15. X. Unterricht in Haushalt-, Erziehungsfunde, Gesundheitslehre, im Sommer Gartenbau. Jahreshon. 2000 Mk. Wintersemester 1200 Mk. Anmeldungen mit Beifügung des letzten Schulzeugnisses an M. Wegener, Direktorin 2220 Karmeliterwall 42.

Badpulver

Friedensqualität, auch die bevorzugte Marke „Saxonia“ sind wieder zu ermäßigten Preisen zu haben: Drogerie Arno Dietel, Petrifauer-Straße 157.

Eine eingetümelte

Grundstück

von 6 Bauplätzen, mit Birkenwäldchen, Teich und Pumpen, bei Lods, billig zu verkaufen. Zu erfragen Nawrot-Straße 62, bei G. Pohl. 2985

Unterhaltungs- Literatur.

Gelesen, gut erhalten, billig zu verkaufen. Außerdem „Das XIX. Jahrhundert“ in Wort und Bild in zwei großen Bänden Diaga-Straße 108, Wohnung 11, von 2—6 Uhr.

Meyers Lexikon,

neu und

Konzertvioline

zu verkaufen. Widzewskistra. 147, W. 30, von 1—4 Uhr nachm. 2869

Eine 2 Zimmer- u. Kücheneinrichtung

mit Schub- und Gaslampen absetzbar zu verkaufen. Derselbst ist auch ein Waschbund zu verkaufen. Konstantinerstr. Nr. 63, W. 11. 300

Unsere Geschäftsräume

Steiven wegen Umzuges vom 22. bis zum 27. September 1919 geschlossen und befinden sich dann

Kościuszko-Allee № 45/47,

Ecke Andrzejka-Straße.

2559

Deutsche Genossenschaftsbank
und Verband der Deutschen Genossenschaften in Polen.

Wichtig für Modistinnen.

Nach hierdurch von der Eröffnung meines Geschäfts an der Petrifauer Straße 23, im Hofe, Parterre befindet, und empfiehlt meine Kunden eine große Auswahl von verschiedenen Sträusse, Phantasie-Reichen- und Paradiesfedern, Krausen, Blumen, Kofz-Bändern, wie auch aller Art Accessoires für Hute, Reparaturen werden pünktlich ausgeführt. L. M. Wolnermann, Petrikauer Straße 23, im Hofe, Parterre.

2908

P. P.

Bringe hierdurch zur ges. Kenntnis, daß ich in Lods unter der Firma

Henryk Majewski

Lods—Salut, Sikawka 23,
ein Schornsteinbau- und Kaminenmauerungsgeschäft eröffnet habe. Langjährige praktische Erfahrungen legen mich in den Stand, den größten Ansprüchen zu genügen.

Hochachtungsvoll
Henryk Majewski,
Lods—Salut, Sikawka 23.

2022

Henryk Majewski,
Lods—Salut, Sikawka 23.

2022

Herren-Schneider

2961

A. Gelassen, Lods
108. Petrifauer Straße 108, 2. Stock, Front
empfiehlt für die nächste Saison die neuesten Fassons.

Kunst-Färberei u. Chemische Waschanstalt
Srednia 5. 00 Zielona 2.
fertigt und reinigt chemische Garderoben alter Art
und weißer Wäsche zu mäßigen Preisen.
Bemerkung: Gardinen, gewäschten und auf Rahmen
gehämmert werden wie neu. 2909

Weitleuchtende Taschenlampen

Batterien treffen zweimal wöchentlich frisch ein. „Degea“- und „Diadem“-Auer-Glühlampen, Feuerzeuge, Gasanzünder, Auer-Steine für sämtliche Systeme von Feuerzeugen, sowie sämtliche Beleuchtungsartikel zu billigen Preisen. 1740 „AUER“, Petrifauer Straße 146, Ecke Evangelica.

2991

Bialystok.

Da unser bisheriger Vertreter Herr Erwin Anger Bialystok verläßt, so haben wir den Vertreter unseres Blattes

Herrn G. J. H. sen., Michiewicza 36,
übertragen. Herr Schüß ist berechtigt Abonnements und Inserate für unsere Zeitung entgegenzunehmen.

„Lodzer Freie Presse.“

2991

